Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 195. Sonnabend, 23. August 1902, Abends. 55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlosser **Karl Friedrich Stein**, geboren am 27. Dezember 1867 in Pochra Kreis Riesa, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3. J. No. 369/02 sofort Mittheilung zu machen.

Prenzlau, den 19. August 1902.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Statur: kräftig. Größe: 1 m 74 cm. Haare: blond. Mund: gewöhnlich. Gesicht: voll. Nase: gewöhnlich. Bart: blonden Schnurrbart. Gesichtsfarbe: rötlich.

Mittwoch, den 27. August 1902,
Vorm. 11 Uhr,

kommen im Auktionslokal hier 2 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Herrenschreibtisch, 2 Waschtische mit Marmorplatte und 4 Fahrradlaternen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 22. August 1902.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Im Versteigerungslokal hier kommen

Montag, den 25. August 1902,
Vorm. 10 Uhr,

1 große Leitspindeldrehbank, 3 Geldkassetten, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha und 1 Schrank mit Aufsatz gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 18. August 1902.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Das Einlagenbuch der Sparkasse zu Riesa No. 48135 auf „Auguste Ackermann in Göhlis" lautend, wird hierdurch für ungiltig erklärt.

Riesa, am 21. August 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

No. 707 Sp. Vrgrmstr. **Boeters.** M.

1500 Mark erstthypothekarisch

mündelsicher auszuleihen. Meldung bei Herrn st. Vors. Hirsch-Glaubitz.

Kirchvorstand Glaubitz.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. August 1902.

— **Wetterprognose.** (Orig.-Mittheilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.) Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Mit der Vertiefung der Depression im NW. von Schottland und der Abflachung des nördl. Minimums hat sich der hohe Druck von Centraleuropa nach der südl. O.-See ausgebreitet; sein Maximum liegt mit 770 mm über Sachsen. Bei leichten, unbestimmten Winden herrscht vielfach wolkenloses, sehr kühles — die Morgentemperatur liegt bei uns 6° unter der normalen — Wetter; heitere, wärmere Witterung wahrscheinlich.

Bis auf geringe, stellenweise Niederschläge am Morgen und Vormittag des 22. August verlief derselbe bei leichten, westl. Winden vielfach heiter aber kühl. In Reitzenhain trat das Minimum mit 3,5° ein, das höchste Maximum betrug nur 18° (Leipzig), die Mitteltemperaturen lagen 2 ½° (Altenberg) bis 5° (Reitzenhain) unter der Normale. Am Morgen stärkere Thaubildung, z. Th. Nebel.

— Der königlich sächsische Militärvereinsbund widmet dem verstorbenen Kriegs- und Staatsminister General der Infanterie Edler von der Planitz folgenden Nachruf: „Der königlich sächsische Militärvereinsbund hatte die Ehre, den Entschlafenen seit 1894 als Ehrenmitglied des Bundes führen zu dürfen; er wird durch den Verlust auf das Schmerzlichste betroffen. Viele unserer Kameraden haben unter der Führung Sr. Excellenz dem Feinde gegenübergestanden, eine noch größere Zahl ist in Friedenszeiten seinem Kommando gefolgt. Allen war er ein leutseliger, humaner und gütiger Vorgesetzter, dem Bunde aber war der Entschlafene ein warmer Freund und Gönner. Darum trauern wir in wahrhaftem Schmerze am Grabe Sr. Excellenz des Herrn Ministers und rufen ihm unseren innigsten Dank für sein wohlwollendes Interesse und für die warmherzige Förderung unserer Bestrebungen in die Ewigkeit nach. Das Andenken an den Heimgegangenen wird in uns nie erlöschen."

— Von einem bedauerlichen Unfall wurde heute Vormittag auf der Riesa-Röderauerstraße, jenseits der Elbbrücke, Herr Dr. Nicolai betroffen. Als derselbe in Begleitung seiner Schwägerin, Fräulein Lorenz aus Großenhain, mit dem neuen schmucken Automobil nach Röderau fahren wollte, um daselbst Krankenbesuche zu machen, liefen in muthwilliger Weise vor dem Wagen zwei Mädchen hin, kreuzten die Straße und ließen von diesem gefährlichen Beginnen, trotz wiederholter Signale und mit der Hand gegebener Drohungszeichen nicht ab. Schließlich lief eins der Mädchen nochmals so kurz vor dem Wagen über die Straße, daß es überfahren worden wäre, wenn Herr Dr. Nicolai, der den Wagen selbst leitete, nicht scharf abgelenkt hätte. Dadurch aber gerieth das Gefährt in den Straßengraben und stürzte um, wobei Herr Dr. Nicolai leider den rechten Arm brach, während Fräulein Lorenz einen empfindlichen Stoß gegen den Kopf erhielt, im Uebrigen aber glücklicher Weise ohne wesentliche Verletzungen davon kam. Das Automobil wurde stark beschädigt. Das Mädchen, das den Unfall provocirt, blieb unverletzt. Ein des Wegs daher kommender Fuhrmann leistete die erste Hilfe. — Trotz aller Beschwerden, Warnungen und Unglücksfälle bringt die liebe Straßenjugend sich und Andere fortgesetzt in oft leichtsinnigster und nachlässigster Weise in Lebensgefahr!

— Die Sachsenstiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, sei jetzt in Erinnerung gebracht. Die Entlassung der Reservisten steht nahe bevor. An die Arbeitgeber ergeht daher die Bitte, den Geschäftsstellen der Sachsenstiftung ihren Bedarf an Arbeitskräften so bald als möglich anzuzeigen. Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen stehen in großer Anzahl zur Verfügung. Besonders gesucht werden von diesen Beamtenstellungen, ferner Stellungen als Bureaudiener, Expedienten, Lageraufseher, Kassenboten, Markthelfer, Kutscher, Diener u. dergl. Aber auch von gelernten Arbeitern auf den verschiedensten anderweiten Erwerbsgebieten wird Stellung gesucht. Da die Geschäftsstellen der Stiftung über das ganze Land verbreitet sind und unter einander in Verbindung stehen, so können Arbeitgeber auf keine Weise vortheilhafter und leichter zu tüchtigen, an straffe Zucht gewöhnten Arbeitskräften gelangen, als durch die Sachsenstiftung. Die Vermittelung ist sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer völlig kostenlos. Geschäftsstellen der Stiftung befinden sich an sämmtlichen Sitzen der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen. In Riesa bei Herrn Kaufmann Kießling, Altmarkt.

— Auf der Elbe unterhalb Dorchau fand, wie aus Tangermünde berichtet wird, ein Zusammenstoß des stromaufwärts fahrenden Stationsdampfers „Specht" mit einem seitwärts befindlichen Schleppkahn eines thalwärts fahrenden Schleppdampfers statt. Der Anker des Kahnes riß die Cajüte des „Specht" vollständig ab und brachte letzteren zum Kentern, so daß er in wenigen Secunden sank. Wasserbauwart Sommerfeld sowie Steuermann Stahlbock retteten sich durch Ueberspringen auf den Schleppkahn, während die übrigen an Bord befindlichen Personen, nämlich Bürgermeister Ludolphs, Wasserbauwart Dames und Maschinist Huth, zunächst mit in den Grund gezogen wurden, bald aber wieder auftauchten und von inzwischen ausgesetzten Booten gerettet wurden. Der Sohn des Bürgermeisters, der gleichfalls auf dem Dampfer war, sprang in den Strom und schwamm nach einer Sandbank. Wasserbauwart Dames sowie Bürgermeister Ludolphs erlitten Verletzungen, Letzterem wurde auch ein Ring vom Finger gerissen, ferner sank eine Kassette mit 100 M. in den Grund.

— Für die nachverzeichneten Ausstellungen ist frachtfreie Rückbeförderung der ausgestellten Thiere oder sonstigen Ausstellungsgegenstände auf den sächsischen Linien gewährt worden: Geflügelausstellungen in Reichenbach i. V. (2. Novbr.) und in Lugau (25. Novbr.), Kaninchenausstellung in Altenburg (S.-A.) (2. Novbr.), Geflügel- und Kaninchenausstellung in Gornsdorf i. E. (24. Novbr.), Internationale Hundeausstellung in Stuttgart (6. Okt.), Bienenwirthschaftliche Ausstellung in Waldheim (7. Okt.), sowie Internationaler Markt und Ausstellung von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Registrir-Kassen und anderen Erzeugnissen der feinmechanischen Industrien in Leipzig vom 18. bis 27. Oktober 1902.

— Verdienst bei täglich 7 Stunden Arbeitszeit bis 20 Mark pro Tag sollte gegen Einsendung der Adresse von einer Firma in Plauen nachgewiesen werden. Ein in Cottbus wohnender Gärtner sandte seine Adresse ein und erhielt daraufhin ein Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, 15 Mark einzusenden, dann würde die Firma ihm zu dem Verdienst verhelfen. Er that dieses und nach einigen Tagen kam ein Packet an, welches 200 Mottentafeln enthielt; ein beigelegtes Schreiben sagte, daß er, wenn er die Tafeln mit 20 Pfennige pro Stück verkaufe, in 7 Stunden 20 Mk. und noch mehr verdienen könne.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff" aus Aussig: In der vergangenen Berichtswoche haben sich die Braunkohlenverladungen etwas gebessert, denn das tägliche Durchschnittsquantum ist wieder bis circa 460 Waggons gestiegen und dürfte auch für die nächste Zeit noch mit diesen Quantitäten zu rechnen sein, da sich im allgemeinen ein etwas regerer Bedarf zeigt. Leerer Laderaum ist großer Vorrath nicht am Platze, mehr wie 20 Kähne sind nicht disponibel, der Zuzug ist mäßig und dürfte auch in der nächsten Zeit nicht auf bedeutendes Angebot zu rechnen sein. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende: Nach Dresden 160 Pf., Meißen 170 Pf., Riesa 180 Pf. per Tonne ohne Staffel. Wittenberg 160 Pf., Dessau—Magdeburg 170 Pf., Tangermünde 180 Pf., Dömitz—Hamburg 200 Pf., Burg 190 Pf., Rathenow 260 Pf., Brandenburg 250 Pf., Potsdam 270 Pf., Berlin 300 Pf. per Tonne bei 50 Zoll Pegelstand, für jeden Zoll unter 50 Zoll 4 Pf. per Tonne mehr Fracht, sodaß also bei 32 Zoll Pegelstand 72 Pf. per Tonne mehr Fracht zu zahlen sind. Fahrzeuge für Finowkanal, Spree, die dortigen Seen, die Oder fehlen immer noch am hiesigen Platze, obgleich diese Kategorie Fahrzeuge zu günstigen Frachten immer Verwendung finden.

* Gröba, 21. August. Da die ungünstige Witterung der letzten Tage dem Einbringen der Ernte im höchsten Maße hinderlich gewesen ist, so muß nach Beschluß des Kirchenvorstands das Erntedankfest verschoben werden, was gewiß den Beifall aller Betheiligten finden wird.

Meißen, 22. August. Die seit etwa Jahresfrist spielende Frage der Errichtung eines Realgymnasiums in Meißen, die den Freunden der Sache viel zu langsam vorwärtsgeht, hat in den letzten Monaten die Ausschüsse beschäftigt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam sie nun wieder an die Oeffentlichkeit, ohne jedoch endgültig entschieden zu werden. Die Realschul-Kommission hat eine Berechnung aufgestellt, derzufolge die durch das Realgymnasium erwachsenden Kosten, die Mehrkosten für Verzinsung des größeren Realschulneubaues eingerechnet, jährlich 28 000 Mk. betragen würden, den Fall angenommen, daß die Realschule daneben weiter wie bisher als Doppelanstalt bestehen müßte. Andernfalls — und dieser Ansicht ist man in weiten Kreisen — würden sich die Kosten ganz bedeutend ermäßigen. Die genannte hohe Kostensumme, die allerdings erst nach 6 Jahren voll erreicht würde, bewog die Stadtverordneten, die Beschlußfassung nochmals zu vertagen, um Zeit zu reiflicher Ueberlegung zu gewinnen. Zu diesem Ausgang der langen Berathung trug auch die verschieden gedruckte Art der Beschlußfassung des Raths bei. Dieser Beschluß lautet nämlich nicht dahin, ein Realgymnasium zu errichten und die Stadtverordneten um Zustimmung zu ersuchen, sondern der Rath erklärt, daß er bereit sei, das Realgymnasium zu errichten, wenn die Stadtverordneten die erforderlichen Mittel bewilligen.

Meißen, 22. August. Dem Oberpostsekretär Schönchen, hier, wurde bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Grimma, 22. August. Wegen der noch im Rückstande befindlichen Ernte finden die Uebungen des Artillerie-Regiments Nr. 78, die vom 23.—29. August in den Fluren Grimma, Grethen und Großbardau stattfinden sollten, nicht statt. Auch das auf den 25. August angesetzt gewesene Scharfschießen bei Grimma wird erst nach den Manövern abgehalten werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ferner traf heute Vormittag die Nachricht ein, daß auch die Uebungen des 77. Artillerie-Regiments, die in den Fluren Naunhof-Possen geplant waren, ausfallen.

Pirna, 22. August. Der Allgemeine sächsische Tanzlehrer-Verband hält hier seinen elften Verbandstag Sonnabend, den 23. August, ab. An die an diesem Tage in Drechsels Institut stattfindenden Berathungen schließt sich alsdann Abends in den Tannensälen eine gesellige Vereinigung mit Tanzaufführungen.

Pirna. Schwer verunglückt ist der beim Lazareth-Neubau am Hoffnungswege in der Ziegelleithe beschäftigte, erst 20 Jahre alte Arbeiter Franz von hier. Derselbe soll, während seine Mitarbeiter das Vesperbrot einnahmen, weiter gearbeitet haben, und zwar hatte er seinen Standpunkt oberhalb der Erdabtragungsstelle am Abhange. Beim Hantiren ist ihm nun die Brechstange zerbrochen, wodurch er den Halt verlor und mit voller Wucht den über 20 m tiefen Abgrund hinabstürzte, sich hierbei mehrfach überschlagend. Als man den Unglücklichen auffand, lag er wie todt am Boden. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt. Leider hegt man bezüglich seines Zustandes die schlimmsten Befürchtungen.

Schandau. Die elektrische Straßenbahn von Schandau nach dem Bahnhof wird nicht gebaut, da das Königl. Ministerium auf wiederholtes Ansuchen der „Elektra" die bei der Konzessions-Ertheilung der Strecke Schandau — Wasserfall gemachte Bedingung betreffend die Weiterführung nach dem Bahnhof nunmehr aufgehoben hat.

* **Zittau.** Die Verlängerung der Dauer der Ausstellung ist in der Donnerstag Abend im Hauptrestaurant stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Hauptausschusses beschlossen worden. Ein endgiltiger Beschluß über den genauen Zeitpunkt der Schließung der Ausstellung ist allerdings noch nicht gefaßt worden. Statt bis zum 5. September soll die Ausstellung zunächst bis zum 15. September verlängert werden. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß der hohe Protektor Se. Maj. König Georg die Ausstellung noch bis Mitte kommenden Monats mit seinem Besuche beehren werde. Durch diesen Besuch würde Se. Majestät die Bewohnerschaft Zittaus und der südlichen Oberlausitz hoch erfreuen.

Waldheim. Besonders tragisch sind die Umstände, die den Tod des am Montag auf freiem Felde im nahen Reichenbach vom Blitze erschlagenen 26 Jahre alten Maurers Kamprad aus Grünlichtenberg begleiten. Der Erschlagene wurde genau nach nur einvierteljähriger Ehe von seiner jungen Frau gerissen, der 18. Mai war der Hochzeitstag des glücklichen und zufriedenen Paares, der 18. August wurde zum Todestag des bedauernswerthen Gatten. Kamprad war schon seit mehreren Jahren regelmäßig während der Erntezeit für den Gutsbesitzer Köhler in Reichenbach thätig; ein an und für sich nicht besonders schweres Unwetter, das nur wenige kräftigere elektrische Entladungen brachte, setzte seinem jungen Leben mitten in voller rüstiger Wirksamkeit ein jähes Ziel.

Callnberg-Lichtenstein. Schwere Ausschreitungen ließen sich die Kohlenhändlers-Eheleute Leistner in Callnberg einem zur Vornahme einer Amtshandlung in ihrer Wohnung erschienenen Polizei- und Vollstreckungsbeamten gegenüber zu Schulden kommen, indem sie denselben nicht nur mit Schimpfworten überhäuften, sondern ihm auch gewaltthätig entgegentraten, wobei es zwischen Leistner und dem Beamten zu einem förmlichen Kampf kam. Ersterer hatte plötzlich ein Beil ergriffen und war damit auf den Beamten losgegangen, so daß dieser gezwungen war, sein Seitengewehr zu ziehen, um den Angriff von sich abzuwehren. Unter der größten Anstrengung war es ihm nicht möglich gewesen, seinem Gegner, der sich wie ein Wüthender geberdete, das Beil zu entreißen.

Sayda. Hier hat eine Versammlung von Interessenten aus landwirthschaftlichen Kreisen stattgefunden, in welcher die Frage der bevorstehenden Herbstübungen den Gegenstand der Erörterungen bildete. Wie der „Anzeiger" hört, zeitigte die Besprechung den Beschluß, in Rücksicht auf die obwaltenden Umstände für ein Gesuch um Aufhebung der Herbstübungen die Unterstützung bez. Befürwortung der Kgl. Amtshauptmannschaft Freiberg zu erbitten.

Falkenstein, 22. August. Die Stickerei-Industrie nimmt, trotzdem die Geschäftslage zur Zeit keine allzu glänzende ist, immer weiteren Umfang an. Neue Maschinen kommen fortgesetzt zur Aufstellung und die Nachfrage nach Arbeitskräften wird immer lauter. Kreise, welche dem Stickereifache bisher völlig fremd gegenüberstanden, greifen zu diesem Industriezweige.

Werdau, 21. August. Die gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr bei überaus tiefstreichenden Wetterwolken über unsere Stadt gegangene bereits erwähnte Windhose bewegte sich in ihrer Hauptrichtung, wie die hinterlassenen Verwüstungsspuren beweisen, von Südost nach Nordwest. Am Fuße des Schützenhausberges drehte sie drei starke Kirschbäume ab und legte sie nieder, beschädigte die Giebelwand der zweiten der an die Wilhelmstraße anstoßenden Scheunen und deckte einen großen Theil des Daches vom Restaurant „Gartküche" ab, die Dachziegelstücke bis gegen 20 Meter weit die Wilhelmstraße hinabführend. Ein Kind, eine Frau und der Geschirrführer der Aschenabfuhre, Pampel, dessen Pferde durchgingen, wurden durch Ziegelstücke verletzt. In der Wohnung des Schulhausmannes der 2. Bürgerschule riß der durch ein offenes Fenster eindringende Windstoß an zwei großen Stellen der Decke den Kalkputz ab und beschädigte auf seinem weiteren Wege das Hartlichsche Haus am Kirchplatz und das Seidelsche Haus am Rahwenberg. Der Windhose folgte ein gewaltiger Regenguß, der aber nur von geringer Dauer war.

Auerbach. Der Fortbildungsschüler W. in Rodewisch zerriß vergangene Ostern nach dem Schulexamen seine Censur und warf die Fetzen auf die Straße. Für diese Mißachtung der Schule und seines Lehrers wurde er von diesem mit Carcer bestraft. Bei seiner Einbringung in dasselbe stemmte er sich mit Händen und Füßen ein und mußte deshalb vom Schuldirektor mit Gewalt in den Strafraum gebracht werden. Aus diesem brach er nach einer halben Stunde aus. Jetzt wurde nun der hoffnungsvolle Bursche wegen Widerstandes vom Amtsgericht Auerbach mit vier Tagen Haft bestraft.

Plauen, 22. August. Die feierliche Verpflichtung und Einweisung des zum besoldeten Rathsmitgliede auf Lebenszeit wiedergewählten Herrn Stadtrath Betters hier (früher in Riesa) fand heute Vormittag 9 Uhr im großen Sitzungssaale des Rathhauses durch Herrn Dr. Schmid statt. Dem feierlichen Akte wohnten fast sämmtliche Mitglieder des Stadtrathes und eine Abordnung der Stadtverordneten bei.

Wurzen. Im Gasthofe zu Machern erfolgte am Mittwoch Mittag eine Benzinexplosion, dadurch hervorgerufen, daß die Wirthin mit Licht den Keller betrat, in welchem ein kleines Faß mit diesem gefährlichen Brennstoff lagerte. Die Wirthin, Frau Himstedt, erlitt schwere Brandwunden, und auch am Gebäude wurde Schaden angerichtet.

Leipzig. Die Lotterie für das Völkerschlacht-Denkmal war von der sächsischen Regierung schon voriges Jahr genehmigt, von den mitteldeutschen Staaten, den Hansastädten und zuletzt von Preußen aber abgelehnt worden. Kürzlich hat sich der Deutsche Patriotenbund nochmals an die preußische Regierung gewandt, ist aber wiederum abschlägig beschieden worden. Es wird nunmehr nichts anders übrig bleiben, als die Lotterie in Sachsen allein auszuspielen, wobei natürlich das Ergebniß weit hinter dem ersten Anschlag zurückbleiben muß. Gerade auf das Lotterieprojekt hatte man die größten Hoffnungen gesetzt, da andere Quellen zu versiechen begannen. Nach der am 18. Okt. 1900 erfolgten Grundsteinlegung hätte man annehmen sollen, daß das Interesse für den Denkmalbau wieder ein regeres werden würde, aber von der Mehrzahl der Städte gingen nur äußerst geringe Beiträge ein und 2000 Schreiben an hervorragende Geldmänner Deutschlands deckten nicht einmal die dabei entstandenen Kosten. (B. A.)

Aus aller Welt.

Nach Meldung aus **Breslau** kenterte auf der Oder ein Boot eines Breslauer Rudervereins infolge des hohen Wellenganges, den ein vorüberfahrender Oberdampfer verursachte. Den Rudernden gelang es, sich zu retten, der Steuermann ist ertrunken. — Der Hausdiener des Hotels „St. Pauli-Hof" in der Eckernförderstraße in **Hamburg**, Friedrich Dabelstein, wurde gestern früh 4 Uhr ermordet in der Hausflur des Hotels aufgefunden. Der Mörder, ein 22 Jahre alter Waffenschmied namens Sieg aus Mannheim, hat sich bei seiner im Laufe des Vormittags erfolgten Verhaftung erschossen. — Während des Donnerstag kamen in der Gemeinde Linden in Westfalen durch mehrfache Unglücksfälle drei Personen ums Leben. Auf der Zeche Bakermulde wurde durch Absturz in den Förderschacht einem Bergarbeiter der Kopf vom Rumpfe getrennt; ersterer befindet sich noch im Sumpfe und konnte bisher nicht gefunden werden. Auf der Zeche Hasenwinkel blieb durch Absturz im Bremsberg ein Schlepper sofort todt, während an der neuerbauten Kirche in Oberbahlhausen durch Einsturz eines Gerüstes ein Maurer getödtet wurde. — Der Referendar Ritter aus Oldenburg erschoß in **Hildesheim** seine Geliebte und gab sich dann selbst den Tod. — Bei einem Manöver westlich von **Metz** stürzte der Leutnant d. R. im 14. Ulanen-Regiment, Referendar Wottmann aus Bürgsteinfurt so unglücklich mit dem Pferde, daß er das Genick brach und verstarb. — Der früh 8 Uhr von München über Nürnberg nach Berlin fahrende D-Zug stieß gestern in der Station **Weißenburg** am Sand auf einen dort stehenden Güterzug auf. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Verletzt wurde von den Reisenden Niemand; vom Zugpersonal wurde eine Dienstfrau nicht lebensgefährlich verwundet. — Vorgestern Abend stürzten auf einer Halde des Richard-Schachtes bei **Brüx** bei unerlaubtem Kohlensammeln vier Frauen in eine mit Wasser gefüllte Pinge und ertranken. Bisher ist nur eine Leiche geborgen. — Zwei Brüder Fearon aus Hernehill bei Canterbury, die am Dienstag mit zwei Führern von **Grindelwald** aus eine Besteigung des Wetterhorns unternommen hatten, werden seitdem vermißt. Eine am Donnerstag früh abgegangene, aus 30 Mann bestehende Hilfskolonne fand unweit der Spitze den einen Fearon, sowie einen Führer vom Blitz erschlagen. Man vermuthet, daß die beiden Anderen abgestürzt sind. — In **Sant-Nicholas** in Mexiko hat sich ein großer Erdriß gezeigt. Er ist 16 Kilometer lang und 300 Fuß breit. Seine Tiefe ist unbekannt. Die Spalte zieht sich auf der der Stadt zugelegenen Seite des Gebirges hin. Die Einwohner der Stadt sind von einer Panik ergriffen; einer derselben ist todt, mehrere sind verletzt. Sachverständige sollen im Auftrage der Regierung im Begriffe sein, diese Naturerscheinung zu untersuchen. — Das alte Lied, das alte Leid. Aus Alzey wird berichtet: In der Gemeinde Obernheim hat ein Landwirth sein noch junges Weib im Scherz erschossen. Der Landwirth legte mit einem geladenen Revolver auf seine Frau an und sagte scherzweise: „Ich schieße Dich todt!" In diesem Augenblick krachte auch schon der Schuß und die Frau stürzte, mitten durch das Herz geschossen, todt zusammen. Der unfreiwillige Mörder seines Weibes hat sich sofort dem Gerichte gestellt. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Männelburg bei **Sagan**. Dem daselbst beschäftigten Zimmermann Urban hatte der achtjährige Sohn die Vesper gebracht. Beim Spiele mit einem Drachen fiel der Knabe in eine Grube mit frischgelöschtem Kalk, und zwar mit dem Kopfe zuerst. Schrecklich zugerichtet wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. Hier ist derselbe jetzt gestorben. — Beim Fischen in der Ilm bei **Weimar** machte ein Fischer einen eigenartigen Fang. In seinem Netze verfing sich ein schönes Zweirad (Rover), das nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann. Die Fabrikmarke war weggekratzt. — In Folge eines Sturzes in ein Gefäß mit kochendem Wasser erlitt in **Rudolstadt** das ein Jahr alte Kind einer Bürgerfamilie so schwere Brandwunden, daß es daran verstorben ist. — Beim Vogelschießen in **Hermannroda** bei Friedland fand der Bauernsohn Hermann Wedding einen jähen Tod, indem sich sein Gewehr nach hinten entlud und der unglückliche Schütze auf der Stelle getödtet wurde. — Auf der Landstraße zwischen **Eltmann** und Lembach wurde der 24jährige Tagelöhner Dütsch mit eingeschlagenem Schädel todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann einem Burschen aus einem Nachbardorfe aufgelauert hatte, um mit ihm Händel anzufangen. In dem entstandenen Kampfe wurde er erschlagen. Die Thäter sind verhaftet. Sie behaupten, in Nothwehr gehandelt zu haben. — In einer Familie in **Mainz** wurden bei der Hochzeitsfeier eines Angehörigen von den Gästen auch Champignons verzehrt. Nun sind sämmtliche Hochzeitsgäste und die Gastgeber unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Aerzte führen die Erkrankung auf den Genuß der Champignons zurück. — Die in der Bielagasse 32 in **Aussig** bedienstete 24 Jahre alte Franziska Wiede aus Rumburg stürzte beim Fensterputzen infolge Reißens des Sicherheitsgürtels vom zweiten Stocke (ungefähr 20 Meter) kopfüber auf das Straßenpflaster und blieb sofort todt. Die Hirnschaale war vollständig zertrümmert.

Vermischtes.

Das gefälschte Lotterieloos. Eine seltene Art der Urkundenfälschung wurde dem Buchbindergehilfen Hermann Krickau aus Dresden zur Last gelegt, der gestern vor der 2. Ferienstrafkammer am Berliner Landgericht II stand. Er arbeitete zu Anfang d. J. in Stettin mit dem Buchbindergehilfen Schimansky zusammen. Von diesem borgte er sich 22 Mark. Als er Stettin verließ, und der Gläubiger sein Geld wiederhaben wollte, gab er ihm ein Loos der Wohlfahrtslotterie, welches er gespielt hatte, ohne darauf zu gewinnen. Indessen hatte er damit eine geschickte Manipulation vorgenommen. Das Loos führte hinter den Tausenden die Zahl 752. In demselben Tausend war aber die Nummer 952 gezogen worden und zwar mit 50 Mark. Mit Hilfe einer Type, wie sie in jeder Buchbinderwerkstatt vorhanden sind, machte er aus der 7 eine 9 und zwar so geschickt, daß die Fälschung mit dem bloßen Auge gar nicht erkennbar war. Unter Hinweis auf die Gewinnliste gab er das Loos an Schimansky und verabredete mit ihm, sich aus dem Gewinn zunächst bezahlt zu machen, ihm ferner 6 Mark sofort zur Reise zu geben und ihm noch 20 Mark nach Dresden nachzusenden, sobald der Gewinn eingezogen sei. Nach kurzer Zeit schrieb der Angeklagte aus Dresden, er brauche Geld, und Schimansky möge ihm nun die 20 Mark schicken, die er noch von dem Gewinn zu bekommen habe. Das Geld kam nicht, aber es kam anders. Der Gläubiger hatte das gefälschte Loos zur Einziehung präsentirt, die Fälschung war sofort entdeckt worden, und der betrogene Gläubiger hatte Anzeige erstattet. Der Fälscher kam nach Berlin und wurde hier verhaftet. Er gestand die That ein und bat reumüthig um milde Strafe. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß.

Luxuriöse Grabstätten. Die Leiche des vor einem Monat verstorbenen Milliardärs Mackay wird im Mausoleum der Familie Mackay in Greenwood bei Newyork beigesetzt werden. Diese Grabstätte hat 1½ Millionen gekostet. Sie ist aus Granit in Form eines von einem griechischen Kreuz überragten Malteserkreuzes. An den vier Ecken erheben sich ungeheure Bronzegruppen, die das Leben, den Tod, die Trauer und den Glauben darstellen. Vier Thüren aus massiver Bronze führen ins Innere. Der Altar in der Mitte ist aus einem einzigen Block schwarzen irischen Marmors. Vier Onyxsäulen auf dem Altar tragen eine Kuppel mit der Gruppe der Jungfrau mit dem Jesuskinde in natürlicher Größe. Die Grabgewölbe liegen unter dem Altar und sind für zehn Gräber eingerichtet, die von Marmorsäulen umgeben sind. Der Fußboden ist in italienischer Mosaik. — Trotz aller Pracht, die hier aufgewendet ist, giebt es in den Vereinigten Staaten noch schönere Mausoleen; denn der Luxus in den Grabstätten, den die reichen Amerikaner oft anwenden, übertrifft Alles, was man in Europa in dieser Hinsicht thut. Vor einigen Jahren hinterließ eine Amerikanerin, Mrs. Morget, eine Million Dollars für die Errichtung ihres Grabmals. Auf dem Kirchhof zu Winchester (Massachusetts) hat das Grabmal, das Mrs. Hillier ihrem Gatten, Dr. Francis Hillier, erbauen ließ, 2 Millionen Mark gekostet. Es ist 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 75 Fuß hoch. Man sieht schon von Weitem die Kuppel und die gothische Fassade. Ein Karnies aus massivem Kupfer mit Traufröhren aus demselben Metall läuft um das Denkmal. Das Hauptthor ist 36 Fuß hoch. Die Innenthüren sind aus Schmiedeeisen mit Griffen aus massivem Golde. Die ständig brennende große Lampe im Innern hat 40000 Mark gekostet. Natürlich hütet ein Wächter alle diese Reichthümer. Der Kirchhof von Brooklyn ist berühmt wegen seiner prächtigen Denkmäler und wegen seiner Anordnung als Park und öffentliche Promenade, auf der die Liebenden fuhren.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. August 1902.

n **Berlin.** Der deutsche Botschafter in Wien, Fürst Eulenburg, wird, nach einer Meldung der „Wiener deutschnationalen Corresp.", wegen seiner dauernden Unpäßlichkeit im kommenden Herbst von seinem Posten zurücktreten. Als seine Nachfolger werden Fürst Lichnowsky und der preußische Gesandte in München, Graf Monts, genannt.

)(**Potsdam.** Heute Vormittag wurde die verwittwete Anna Iffmer in ihrer hiesigen Villa **ermordet** aufgefunden. Es wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt und daß derselbe bereits am Donnerstag verübt worden ist. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

n Linz. Auf dem Groß-Glockner sind gestern drei Touristen verunglückt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

n Gera. Die hier ausgebrochene Typhus-Epidemie scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Wie Geh. Rath Professor Gärtner aus Jena sich gutachtlich geäußert hat, ist die mangelhafte Kanalisation in der inneren Stadt die Veranlassung der Seuche.

n Ebersdorf (Reuß j. L.) Wie verlautet, beabsichtigt Staatsminister Engelhardt von seinem Posten zurückzutreten. Als Nachfolger wird Geheimer Staatsrath von Hinüber genannt, dessen Stelle dann Staatsrath Gräfel einnehmen soll. Landrath Ruckdeschel, der sich durch verschiedene Verordnungen zur Hebung der sittlichen Verhältnisse neuerdings ausgezeichnet hat, dürfte neu ins Ministerium eintreten.

n Bozen. Der Landgerichtsrath Dr. Felix Hilgert aus Heidelberg erlitt am Donnerstag auf dem Pettler-Kofel vor der Schlutter-Hütte infolge langen Liegens in der Sonne einen Sonnenstich. Er mußte ins Krankenhaus nach Bozen geschafft werden, dürfte aber genesen.

)(Forchheim. 10 1/2 Uhr Vormittag Reichstagsstichwahl. Faber (natl.) erhielt bis jetzt 6633 Stimmen, Zöllner (C.) 3211 Stimmen. Um 11 1/4 Uhr Vormittags wurden gezählt für Faber (natl.) 7662 Stimmen, für Zöllner (C.) 3870 Stimmen.

n Budapest. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß mit den jetzigen Ministerkonferenzen in Wien die Ausgleichsverhandlungen in ihr letztes Stadium gelangt sind. Die Hauptschwierigkeit liegt gegenwärtig beim autonomen Zolltarif. Doch dürfte nach der Ansicht gut unterrichteter Kreise bald ein Kompromiß in der Richtung zu Stande kommen, daß, als Konzession für die Ungarn gewährte Erhöhung der Agrar- und Rohstoffzölle, Oesterreich eine Erhöhung gewisser Industriezölle bewilligt wird, so daß sich der neue Zolltarif beinahe vollständig im schutzzöllnerischen Fahrwasser bewegen wird.

n Bukarest. Der „Jkverul" bringt die sensationelle Meldung, das macedonische Komitee habe die Ermordung des Sultans und, falls diese unausführbar sei, die des Großvesirs für den 7. September projektirt. Zu diesem Zweck habe sich ein 12gliedriges Comitee gebildet, wovon bereits sechs Mitglieder nach Konstantinopel abgereist seien; die übrigen sechs würden sich nach Salonichi begeben. Zur Ausführung der That sei ein Italiener gedungen, der über Triest nach Konstantinopel reisen werde.

)(Mailand. Heute früh 4 Uhr ist in der Avenue Vigentina ein heftiges Feuer, welches sich auf mehrere Gebäude ausdehnte, ausgebrochen und hat eine große Panik hervorgerufen. Der Löschmannschaft gelang es, die Bewohner der von dem Feuer ergriffenen Häuser zu retten. Ein Gebäude ist durch den Brand, der um 8 Uhr noch fortdauerte, zerstört worden.

n Rom. Das Blatt „Epoca" berichtet, es sei unzutreffend, daß der französische Gesandte in Rom, der sich augenblicklich auf Urlaub in Frankreich befindet, eine Unterredung mit dem italienischen Gesandten in Paris, Tornielli, über die bevorstehende Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris, gehabt habe. In diplomatischem Kreise jedoch wird die Reise des Königs nach Paris als feststehend betrachtet. Präsident Loubet wird den Besuch bald darauf erwidern.

)(Paris. Die auf Veranlassung der deutschen Kaiserin vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz veranstaltete Versammlung für die bei der Katastrophe auf Martinique Geschädigten hat einen Betrag von 71 340 Frs. ergeben, welcher der französischen Regierung übermittelt wurde.

n Dover. Der Mannschaft des deutschen Schulschiffes „Stein" gaben die Stadt und die Hafenbehörden gestern ein Festessen. 200 Kadetten und Matrosen wurden auf einem Schleppdampfer an Land und dann nach dem städtischen Sportplatz außerhalb der Stadt befördert, wo in Zelten ein Diner servirt wurde, dem auch der Bürgermeister und der Stadtrath beiwohnten, ebenso Kapitän Bachem, mehrere Offiziere und Mitglieder der Hafenverwaltung. Die während des Essens auf König Eduard und Kaiser Wilhelm ausgebrachten Trinksprüche wurden mit Jubel aufgenommen. Im Laufe des Nachmittags und des Abends fanden sportliche Veranstaltungen statt. Auf Einladung des Kapitäns begaben sich viele Einwohner der Stadt an Bord.

)(Dover. Gestern Abend fand an Bord des deutschen Schulschiffes „Stein" eine von dem Kapitän und den Offizieren des Schiffes zu Ehren der Stadt Dover auf dem festlich geschmückten Oberdeck veranstaltete Abendunterhaltung statt, an der zahlreiche Gäste aus Dover theilnahmen.

n Brüssel. General Botha äußerte sich hier u. A. dahin, daß den intimen Verhandlungen der Generäle mit Krüger nur Dr. Leyds beigewohnt habe, dessen Verhältniß zu ihm und seinen Freunden sich in nichts geändert habe. — Gestern weilte Botha längere Zeit am Sarge seines Waffengefährten Lucas Meyer und besuchte dann dessen Wittwe.

n Madrid. Eine furchtbare Explosion ereignete sich in der Explosivstoff-Fabrik zu Cagas (Oviedo). Mehrere Personen wurden getödtet und eine Anzahl schwer verletzt.

)(Petersburg. Der König von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen.

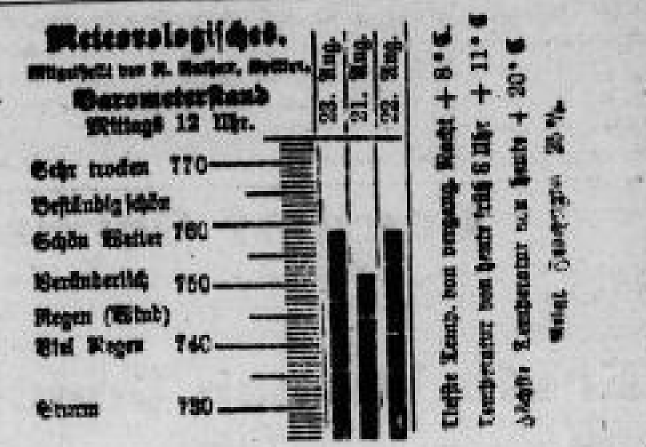
n Tanger. Der Sultan von Marokko ist in der Nähe von Fez das Opfer eines Automobil-Unfalles geworden. Infolge eines Fehlers in der Steuerung rannte der Wagen gegen eine Mauer. Der Sultan erlitt eine starke Erschütterung, wurde jedoch nicht verletzt.

)(Newyork. Der Dampfer „Dahomey" ist von Port Castries hier eingetroffen und berichtet, daß am Donnerstag ein neuer Ausbruch des Mont Pelée stattgefunden habe. Der Dampfer mußte seinen Kurs ändern, um dem Aschenregen zu entrinnen, der in großen Mengen auf das Deck fiel.

)(London. Die „Daily News" meldet, daß der Gesundheitszustand der Königin gegenwärtig zu wünschen übrig lasse. Ihre Nerven seien durch die letzten Ereignisse angegriffen, man hoffe aber, daß die Kreuzfahrt der Königin ihre frühere Gesundheit wiedergeben werde.

n St. Thomas." Ein Telegramm aus St. Lucia vom 22. ds. berichtet, daß vorgestern wiederum ein starker vulkanischer Ausbruch aus dem Mont Pelee zu bemerken war. Der Ausbruch war von völliger Dunkelheit begleitet. Eine große Menge vulkanische Asche bedeckte die Schiffe, welche in einem Umkreis von sechs Kilometer vor Anker gegangen waren. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, auch nicht, ob Menschen bei dem Ausbruch ums Leben gekommen sind.

)(Kapstadt. In der gesetzgebenden Versammlung erklärte der Premierminister Sprigg, er glaube, daß das Kriegsrecht in einer Woche aufgehoben werde.



Marktberichte.

Riesa, 23. Aug. Butter per Kilo Mk. 2 20 bis 2,40 [illegible] per Schock 2,20 bis 2,40. Eier per Schock Mk. 3 – bis 3,60 Kartoffeln, neue, per Metze 25 bis Pf. Krauthäupte Stück 6–15 Pf. Kohlrüben Stück — bis — Pf. Möhren per Gebund 5 Pf. Gurken, grün, Stück 6 Pf. bis 12 Pf. Bohnen, Liter 8 Pf. Aepfel, grün, Metze 1,— bis 1,20 Mk. Birnen, grün Metze 60 Pf. bis 1. . Pflaumen, Aepfel, Birnen, geb., Metze Mk. 1.50. Stachelbeeren, grün, Metze — bis — Pf. Zwiebeln, Metze 40 bis 50 Pf.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 23. August 1902.

	%	Cours.
Deutsche Fonds.		
Reichsanleihe	3	92,50 G
do.	3 1/2	102,50 G
do. unk. b. 1905	3 1/2	102,50 G
Preuß. Consols	3	92,40 G
do.	3 1/2	102,50 G
do. unk. b. 1905	3 1/2	102,50 G
Sächs. Anleihe 55er	3	96,30 B
do. 52/68er	3 1/2	100,75 G
Sächs. Rente, große		
5, 3, 1000, 500	3	90,50 b
do. 300, 200, 100	3	90,60 B
Landrentenbriefe	3 1/2	
3, 1500	3 1/2	99,60 G
do. 300	3 1/2	—
Sächs. Landeskult.		
6, 1500	3 1/2	97,10 G
do. 300	3 1/2	98,10 G
do. 1500	4	104,25 G
do. 300	4	—
Leipz.-Dresd.-E.	3 1/2	—
Alb.-Stt. 100 Thl.	3 1/2	100,20 B
Alb.-Stt. 25 Thl.	4	102 G
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Grundr.- u. Hypothek.-Anst. d. St. Dresd.	4	105 G
Leipziger Hyp.-Bank	4	102,70 G
do.	3 1/2	97,60 G

	%	Cours.
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	104,50 G
do.	3 1/2	99,50 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3	85 G
do.	3 1/2	98,90 G
do.	4	103,55 G
Laus. Pfdbrfe.	3	90,75 G
do.	3 1/2	101 b
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3 1/2	99,90 G
do.	3	—
Mitteld. Bodenkr. 1906	3 1/2	96,75 G
do. 1909	4	100,10 G
do. Grundrentenbrfe.	3	85,50 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	100,90 B
do. v. 1886	3 1/2	100,90 B
do. „ 1900	3 1/2	100,90 B
Chemnitzer	3 1/2	100 B
Riesaer	4	103 G
do.	3 1/2	—
Aussiger	4	99 B
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4 1/5	102,25 G
do. Gold	4	103,90 B
Ungar. Gold	4	102,20 G
do. Kronenrente	4	98,60 B
Rumän. amort.	5	97,25 G
do. 1889/90	4	85 G
Türkenloose		—

	%	Cours.
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Aussig-Tepl. Gold	3 1/2	97,40 B
Böhmische Nordbahn	4	—
Oesterreich. Südbahn	3	—
Prag-Duxer Gold	5	—
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	99,50 G
do.	5	102,75 G
Deutsche Straßenbahn	4	102,50 B
Electr.-Betriebs-Ges.	5	97 G
Tramways-Comp.	4	102,50 B
Kette	4	98 B
Speicherei	4 1/2	162 G
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	9	174,25 G
Dresdner Bank	4	143,50 G
Dresdner Bankverein	5 1/2	105 bG
Sächs. Bank	4	128 G
Sächs. Bodencreditanst.	7	128,25 G
Diverse Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Anl.	17	—

	Div. %	Z.-T.	Cours.
Zimmermann	3	Juli	—
Eschebach	11	Jan.	—
Schubert & Salzer	8	April	142,50 G
Leipz. Elektricitätsw.	5 1/2	Jan.	
Lauchhammer conv.	2	Juli	107 b
Meißn. Eiseng. Jacobi	0	„	—
Seidel & Naum. A.	15	Jan.	232 G
do. Genußscheine	M. 75	„	875 G
Sächs. Gußstahl-Act.	5	Juli	127 G
do. Genußscheine	M. 6	„	127 B
Hartmann Act.	6	„	—
Schönherr	0	„	—
Wanderer Fahrräder	12	Oct.	161 B
Dresdner Papfbr.	7	Juli	—
Peniger Papfbr.	9	„	136 G
Sebnitzer Papfbr.	0	April	22 b
Thode'sche Papfbr.	0	Juli	—
Bautzner Papfbr.	6	Jan.	115,50 G
Weißenborner Papfbr.	6	„	—
Culmbacher Mzgl.	0	Aug.	—
do. B	0	„	—
do. Petzbräu	9	Jan.	130 G
Dresdner Felsenkeller	25	Oct.	—
do. Genußscheine	M. 50	„	1050 G
Gambrinus Act.	6	„	—
do. Genußscheine	M. 15	„	—
Münchshof	10	„	—

	%		
Reichelbräu	12	Juli	—
Reisewitzer	10	Oct.	190 G
Waldschlößchen	10	„	—
Westphaler	1	April	—
Siemens Glasfabr.	13	Jan.	—
Radeberger Glasfabr.	0	„	216 G
Dittersdorfer Filz	18	„	—
Thiele Act.	12	„	—
Kahlaer Porz. Act.	30	„	—
Meißner Ofen	4	„	103 G
Sächs. Ofen	10	„	—
Cartonnagen Ind.	0	Juli	93 G
do. Genußscheine	0		—
Plauensche Gard.	6	Sept.	—
Vereinigt. engl. Zünd.	6	Jan.	170 G
do. Hanfschlauch	10	„	—
Speicherei-Act.	8	„	113 G
Dresdner Baugel.	7	„	162 G
Deutsche Straßenb.	6 1/2	„	—
Dresdner Straßenb.	8	„	172 G
do. Fuhrwesen	1 1/2	April	—
Kette	4 1/2	Jan.	—
S. B. Dampfschiff.	6	„	—
Ver. Schiffer	10	„	117,75 G
Busch Act.	0	Oct.	—
Oesterr. Noten			85,45 b
Russ. Noten			—

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien ꝛc.
Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung
Beleihung börsengängiger Werthpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermiethbare Schränkchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

2 Meßgehilfen
zu Feldmeßarbeiten sucht
Rittergut Gröba
bei Riesa.

Plätten und Glanzplätten
wird in vier Nachmittagen gründlich gelehrt bei
Frau Dög. Gröba, Pochraerstr. 35.

ff. selbsteingesottene
Preißelbeeren,
1/1 Flasche — ca. 1 1/2 Pfd. 50 Pfg.
1/2 Flasche — ca. 3/4 Pfd. 30 Pfg.
incl. Glas.
Ernst Schäfer Nachf.

Brennspiritus,
Liter 24 Pf., bei 5 Liter 23 Pfg.,
Weizenmehl,
Pfund 14 Pfg., 5 Pfund 64 Pfg.,
gemahl. Zucker, Pfund 29 Pfg.,
Würfelzucker, Pfund 33 Pfg.,
mit 5 % Rabatt.
J. T. Mitschke Nachf.

ff. neue saure
Gurken,
schöne große Waare, Schock 2,20 Mk.
Ernst Schäfer Nachf.

„Wo wohnen Sie in Dresden?
Stets im
Hôtel Wettin!"

Ernteschleifen
empfiehlt in größter Auswahl
Hugo Munkelt.

Massage
nach Turebrand,
ein sicherer Heilfaktor bei Frauenleiden, Beugung, Knickung, Senkung, führt gewissenhaft aus
Frau Amalie Spranger,
Masseuse,
Gohlis bei Röderau.
Schiffsverbindung bequem; komme auch ins Haus. D. O.

ff. Schweizerkäse,
ff. Limburgerkäse
empfiehlt billigst
Ferd. Schlegel.

Diamant-Caffee,
feinster, ausgiebigster Röstcaffee, Pfund 2 Mark, empfiehlt
Max Heinicke.

Krauthäupter,
weiß, blau und Wirsing, sowie Eisquitt-Kartoffeln sind zu verkaufen im Gut Nr. 18 in Poppitz.

Wer schnell u. billig Stellung haben will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen.

Damen- und Kinderkleider
fertigt sauber und billig
Wettinerstr. 27, III. r.

Deutlich schreiben
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Satzfehler entstehen und der Zweck der Annonce verloren geht.
Wir bitten deshalb, gut leserlich zu schreiben. Expedition des Riesaer Tageblattes.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 24 August, zum Erntedankfest, **öffentliche Ballmusik**, von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein**, Bändchen 50 Pfg.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **F. Kunze.**

Erste Wiener Conditorei

Riesa
Kaiser Wilhelmplatz 2 Kaiser Wilhelmplatz 2
Empfehle mein reichhaltiges **Conditoreibüffet** einer geneigten Beachtung.
Specialität: **Wiener Apfelstrudel**
und ff. **Dresdner Eierschecke**, sowie frischer Kuchen, Torten, div. Theegebäck u. a. m.
Hochachtungsvoll **Ludwig J. L. Kohout,**
früh. langjähr. Geschäftsführer im Café Lorenz, Chemnitz

Möbel

für **Wohnzimmer**, in Eiche und Kiefer — Büffets — **Schlafzimmereinrichtungen** — Steinersche Matratzen — **Küchenmöbel** — Kleiderschränke — Wäscheschränke — Kommoden, saubere **solide** Arbeit zu **billigen** Preisen empfiehlt
C. G. Heinrich, Tischlermstr.,
Pausitzerstraße 26.

Auf Abzahlung

bei mäß. Anzhl. u. gering. wchentl. od. mon. Theilz. kauft man **alle Sorten**
◀ **Uhren** ▶
unt. schriftl. Garantie bei
Max Nier, Albertstr. 3, 3. Etage.

Regulateure
mit Schlagwerk unter Garantie von 12,50 Mk. an empfiehlt
Uhren- und Goldwaaren-Lager
Hauptstraße 69.

Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Reinhold Walther & Co.
60 Hauptstr. 60.

Frisch eingetroffen:
Russ. Sardinen,
Pfund 22 Pfg., bei 5 Pfd. 19 Pfg.
Neue Vollheringe,
Mdl. 75 Pfg., Stück von 5 Pfg. an,
Neue Bratheringe
in Dosen und einzeln billigst.
J. T. Mitschke Nachf.

ff. geräucherte Heringe,
ff. marinirte Heringe,
ff. Bratheringe,
ff. Rollmops,
ff. Russische und Ostsardinen,
täglich frisch, empfiehlt billigst
Paul Jähnig, Kastanienstr. 5 a.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **Julius Haupt.**

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 24. August, zum **Erntefest** lade zur
Ballmusik
freundlichst ein. **Carl Leupold.**

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 24. August
Erntefest und Ball
von 4 Uhr an, wozu ganz ergebenst einladet **Reinhold Heinze.**

Stadtpark.

Morgen Sonntag empfehle **guten Kaffee, frisches Räbergebäck**, sowie versch. **selbstgebackenen Kuchen.**
Hochachtend **Albert Schulze.**

K. S. Militär-Verein Gröba u. Umg.

Sonntag, den 24. August, findet bei Kam. A. Pietsch das diesjährige
Sommervergnügen
von Nachmittag 3 Uhr an statt. Es werden alle Kameraden nebst Angehörigen nur hierdurch kameradschaftlich eingeladen. **Der Ges.-Vorst.**

Wohlthätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule"
Verband Weida.

Sonntag, den 24. August, Nachm. 1/2 3 Uhr **großes Gartenconcert**, verbunden mit Vogelschießen und Glücksrad. Abends 1/2 7 Uhr **erster Stiftungsball** im Straßbergerschen Gasthof. Beim Eintritt zum Ball sind die Mitgliedskarten vorzuzeigen. Um zahlr. Ersch. bittet **der Ges.-Vorst.**

Rauchklub.

Sonntag, den 24. August
Ball
im Saale des Schützenhauses. Anfang Abends 6 Uhr. Dazu ladet alle Mitglieder und deren lieben Frauen freundlichst ein **der Vorstand.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Achtung.
Restauration zur Linde, Neu-Weida.

Morgen Sonntag, den 24. d. M., von Nachmittag 3 Uhr an
grosses Vogelschiessen und Schweinauskegeln
verbunden mit **Freiconcert und Carrousselbelustigung.**
Werden mit Kaffee, selbstgebackenem Kuchen und gutgepflegten Bieren bestens aufwarten. Einem guten Besuch entgegensehend, zeichnen
Gustav Uhlig und **Frau.**

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 24 August, zum **Erntefest**
grosse öffentl. Ballmusik
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.
Werde mit **Kaffee** und ff. **gutem Kuchen** bestens aufwarten.
Es ladet freundlichst ein **Osw. Hettig.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 24. August, zum **Ernte- und Schulfest**
öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr **Tanzverein.** Empfehle ff. Biere, Kuchen und Kaffee.
Es ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Gasthof „zum Admiral", Boberfen.

Sonntag, den 24. August, zum **Erntefest**,
große öffentliche Ballmusik
(Militärmusik) von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein**, Bändchen 50 Pfg. Gleichzeitig empfehle **selbstgebackenen Kuchen**, sowie **guten Kaffee.**
Es ladet ergebenst ein **H. Wagner.**

Auction. Auction.

Montag, den 25. August, von Vorm. 9 Uhr ab, gelangen im **Gartensalon des Hotel Münch** hierselbst nachfolgende Gegenstände zur Versteigerung: **1 Verticow, 1 ff. Paneelsopha mit Aufsatz, 3 gute Sophas, 3 Pfeilerspiegel** (1 groß. mit Tisch). **2 Kleiderschränke, 1 Sophatisch, 1 Nähtisch, 2 Ausziehtische, 4 viereck. Tische, 12 Polster- und 2 Rohrstühle, 5 Bettstellen mit Matratzen, 5 Bettstellen** mit und ohne Boden, **2 Waschtische, 2 Brodschränke, 1 Wäscheschrank, 2 Kommoden, 1 Küchenschrank, 3 Küchentische, 1 Glasaufsatz, 1 Garderobeständer, 1 Wanduhr, Plättbrett, Federbetten, 2 Tafelwaagen à 10 kg, 3 Brückenwaagen, neue Herren-Anzüge, Loden-Joppen, Arbeits-Jaquets, Burschen-Arbeitshosen, Handschuhe, Kurzwaaren und Posamenten**, sowie **1 gr. Oleander, 2000 Stück ff. Cigarren** u. v. A. m. **E. Rätze,** vereid. Auctionator u. Taxator.

Gasthof Morgendorf.

Sonntag, den 24. d. M. ladet zu **Kaffee und Kuchen und ff. Bieren** freundlichst ein **D. Hühnlein.**

Gasthof z. gold. Löwen.

Heute Sonnabend **Schlachtfest.** Ergebenst ladet ein **H. Enger.**

Dampfschifffhalle.

Am in Gelee.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 24. August
Gänse- u. Entenbratenschmaus mit Ball.
Von Nachmittag 4 Uhr an **großes Vogelschießen u. Gartenfreikonzert.**
Empfehle dabei ff. Kuchen und Kaffee, sowie versch. andere Speisen und Getränke und lade alle werthen Gönner und Freunde nur hierdurch freundlichst ein. **R. Börtitz.**

Krübel; Tobs: Co. & Genossen.

Sonntag **Kindtaufsvorfeier beim Herbergsvater.**
Das Erscheinen aller Mitglieder Punkt 11 Uhr erwünscht.
Präsident.

Bezirks-Obstbauverein
Riesa.

Sonntag, den 24. August a. c., Nachm. 4 Uhr findet im Restaurant zur **„Elbterrasse"**, Riesa, **Versammlung** statt, wozu die Herren Mitglieder nur hierdurch eingeladen und um recht zahlreiches Erscheinen gebeten werden.
Tagesordnung:
1. Ablegung der Rechnung.
2. Eingänge.
3. Vortrag des Herrn Obstbauwanderlehrer Wolanke-Wurzen, über **„Ernte, Aufbewahrung und Verpackung der Früchte."** — Gäste willkommen.

Der Vorstand.
Herm. Fischer, Vors.

F. V. 103.

Sonntag, den 24. August
Parthie nach Diesbar.
Abfahrt per Schiff Nachmittags 1 50 Uhr. Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich zu betheiligen. **D. V.**

F. R.

Montag, Abend 8 Uhr
Ausschuss-Sitzung
bei **Kamerad Enger. Mittwoch**, den 27. d. M.
Versammlung
im Spritzenschuppen. **D. C.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieblings, sagen wir **Dank** allen Denen, die den Sarg unserer kleinen **Erna** so reich mit Blumenschmuck bedachten.

„Ruhe sanft", Du kleiner Engel,
Decke Dich die Erde leicht.
Du entgingst der Welt voll Mängel
Und hast früh Dein Ziel erreicht.

Familie Krieger, Poppitzerstraße 2.

Herzlichen Dank

allen Denen, die den Sarg unseres lieben Kindes so reich mit Blumen schmückten. Dir aber, liebes Kind, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Deine stille Gruft nach.
Riesa, den 23. August 1902.
Die trauernde Familie König.

Herzlichen Dank

allen Denen, die den Sarg unseres lieben Kindes so reich mit Blumen schmückten. Dir aber, liebes Kind, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Deine stille Gruft nach.
Poppitz, den 21. August 1902.
Die trauernde Familie Werner.

Hierzu 2 Beilagen.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 195. Sonnabend, 23. August 1902, Abends. 55. Jahrg.

Zur Bestattung des Kriegsministers von der Planitz.

Im Anschluß an die gestrigen Berichte theilen wir nachstehend noch die Rede mit, welche General der Infanterie von Treitschke dem verewigten Minister Namens der königlich sächsischen Armee widmete:

„Mit innigster Theilnahme waren seit langen Wochen unsere Blicke nach dem stillen Landhause gerichtet, in dem der General der Infanterie, Staats- und Kriegsminister Paul Edler von der Planitz schwer krank darniederlag, in dem er in den frühen Morgenstunden des 19. August nach hartem Leiden sanft verschieden ist. Mit Planitz ist der älteste Offizier unserer Armee dahingegangen, der Besten einer unseres Standes, der in seinem vielgestalteten Leben alle Posten, auf welche seiner Könige Befehl ihn stellte, mit seiner ganzen Kraft getreulich ausgefüllt.

Von den 49 Jahren, in denen er des Königs Rock getragen, hat er verhältnißmäßig nur kurze Zeit im praktischen Truppendienst gestanden, nämlich als junger Offizier und als Batteriechef bei der Artillerie; zum Generalmajor befördert zwei Jahre als Commandeur der 45. Infanteriebrigade, in denen er theilnahm an der Occupation in Holstein und den Feldzügen in Böhmen und Frankreich, hat er dem Generalstab 16 Jahre, zuletzt als Chef, angehört; er war als persönlicher Adjutant Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert und zur Dienstleistung im Kriegsministerium befehligt, und von 1873 an hat er als Militärbevollmächtigter in Berlin unter den Augen der großen Männer jener Zeit 10 Jahre hindurch mit arbeiten dürfen an dem Ausbau der Wehrkraft des Deutschen Reiches.

Im Jahre 1891 berief ihn unseres hochseligen Königs Majestät auf den Posten als Staats- und Kriegsminister. Es kommt mir nicht zu, ein Urtheil zu fällen über das, was er als solcher geleistet. Wichtige Veränderungen, vor Allem die Formirung des XIX. Armeecorps, fallen in seine Amtsführung. Sein König hat ihm seine Dienste gedankt; außer den im Kriege erworbenen Ehrenzeichen des Militär-St. Heinrichs-Ordens und des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse schmückte er die Brust seines Kriegsministers mit seinem höchsten Orden; die Stellung à la suite des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 war die letzte Allerhöchste Anerkennung seiner Verdienste. Und als König Albert zur ewigen Ruhe einging, da hat Gott auch Planitzens Tagewerk abgeschlossen; aus vollster Thätigkeit sank er auf das Sterbelager, und wir haben ihn verloren. Aber sein Gedächtniß wird leben; es wird leben in seinen Schöpfungen, durch die er die Kriegstüchtigkeit der Armee gefördert; es wird leben in den großartigen Bauten, in denen — hier und dort im Vaterlande — Offiziere und Soldaten schöne Heimstätten gefunden. Es wird an ihn erinnern das Gotteshaus, in dem sein Leib die letzte Rast hienieden gehalten, der Friedhof, in dem er nun ruhen wird. Es werden seiner gedenken unsere Wittwen und Waisen, denen er mit der Schaffung des Sachsendankes so manche Thräne getrocknet.

Und wir, Deine Freunde, werden Deiner nicht vergessen; in unserem Gedächtniß lebst Du fort als der vornehme, edle Mann, als der treue Freund mit festem Willen und warmem Herzen. Und die wir Dich gekannt haben in Deinem glücklichen Familienleben, wir empfehlen die trauernden Deinen der Gnade unseres Gottes.

Und unseres Königs Majestät, dem Du nur wenige Tage dienen durftest, hat Dich gleichfalls zum letzten Gang begleitet und trauert mit uns; er ruft Dir mit seiner Armee nach in die Ewigkeit: Habe Dank und ruhe in Frieden!“

Von fernher erscholl sodann, nachdem noch der amtirende Pfarrer Schlußwort und Vaterunser gesprochen und den Segen ertheilt hatte, der Trauergruß der Geschütze und knatterten die Gewehrsalven der beiden Infanteriebataillone, welche kompagnieweise die Ehrensalven abgaben: 24 Kanonenschüsse und 24 Gewehrsalven. Se. Majestät der König reichte Excellenz von Treitschke die Hand und dankte für die Worte, sprach die Hinterbliebenen des Verstorbenen noch kurze Zeit und verließ mit den Prinzen alsdann den Friedhof, der sich nunmehr, nachdem die Anwesenden noch Erde und Blumen in die Gruft gestreut, langsam leerte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zu dem „Fall Löhning“ wird offiziös versichert, daß weitere Aufklärungen seitens der staatlichen Organe keinesfalls vor der zu erwartenden Interpellation im Landtag erfolgen werden. Die Finanzverwaltung ist der Meinung, daß sie zu einer Rechtfertigung ihrer Haltung einem ihr untergebenen Beamten gegenüber vor der öffentlichen Meinung weder verpflichtet ist, noch genöthigt werden kann. Es wäre, meint man, ein bedenkliches Präjudiz, wenn in diesem Falle die Differenz zwischen der Centralverwaltung und einem Provinzialbeamten in der Presse statt nach der vorgesehenen Ordnung zum Austrag gebracht werden sollte. Was dem Einen recht ist, könnte schließlich j dem Anderen billig erscheinen. Die Beamtendisciplin, auf deren konsequente Aufrechterhaltung nicht verzichtet werden darf, könnte durch einen Appell an das Publikum bei Konfliktsangelegenheiten der Beamten mit ihren vorgesetzten Behörden einen argen Stoß erleiden. Man darf annehmen, daß der Finanzminister lediglich aus solchen Erwägungen lange gezaudert hat, ehe er gegenüber den Angriffen in der Presse das Wort genommen. Die Rücksichten auf die bisherigen Gepflogenheiten mußten eben schwer ins Gewicht fallen.

Bei der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ werden Veränderungen eintreten. Der schon seit vielen Monaten erkrankte Chefredakteur Hofrath Dr. Lauser wird zurücktreten und an seine Stelle soll Herr Hugo Jacobi treten, der zuletzt Hauptredakteur der „Berliner Neuesten Nachrichten“ war. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ soll künftig nicht nur Mittheilungen der Regierung bringen, sondern auch die Regierungspolitik grundsätzlich vertheidigen.

Wie verlautet, sollen bei den Trainbataillonen mehrere wichtige Aenderungen in der Ausrüstung stattfinden. Es sollen u. A. die Säbel, wie bei der Kavallerie, an den Sätteln befestigt werden; hierdurch kämen die sogenannten Schweberiemen in Fortfall, die das Absitzen bei den Hochsätteln sehr behindern. Auch soll die Zahl der etatsmäßigen Trompeter vermehrt werden, so daß Trompetercorps gebildet werden könnten. — Der Informationskursus für Generale, die aus der Kavallerie und Feldartillerie hervorgegangen sind, findet bei der Infanterie-Schießschule in diesem Jahre vom 9. bis 21. October statt. Es nehmen an demselben theil je ein General des 11., 14., 15., 16., 17., 18. Armeecorps, ein Kavallerie-Inspecteur, ein königl. sächsischer und ein königl. württembergischer General.

Die sozialdemokratische Presse ist bekanntlich mit einer scharfen Kritik sofort bei der Hand, wenn irgend ein industrielles Unternehmen zu Grunde geht und die Gläubiger Geld dabei verlieren. Wenn einem sozialdemokratischen Unternehmen aber ein gleiches Unglück passirt, schweigt sie sich gänzlich aus. Wie erinnerlich ist, wurde in Fürth von der sozialdemokratischen Partei ein Saalbauverein begründet zu dem Zwecke, für Versammlungen ein eigenes Lokal zu besitzen. Man erwarb ein Grundstück, baute auf Kredit, verpachtete den Betrieb, wechselte im Pachtverhältniß einige Male, aber alles das half nichts, und das Unternehmen gerieth in Konkurs. Soeben wird dieser durch die Schlußvertheilung zu Ende geführt; auf etwa 104 000 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen sind 3175 Mk. vertheilbar. Die Gläubiger, zumeist kleine Handwerker, erhalten also volle $3^1/_{20}$ v. H. — Das ist schon ein anständiger Krach.

Die „Neue pol. Korr.“ schreibt: Gegenüber der immer wieder in der Presse auftauchenden Nachricht, daß der Herr Verkehrsminister eine Kreditforderung von 200 Millionen Mark für die Ausstattung der Schnellzugsstrecken mit Collathschienen einzubringen beabsichtigt, möchten wir hervorheben, daß man mit derartigen Uebertreibungen der Industrie selbst den schlechtesten Dienst leistet. Um derartige Massen von Schienen neu einzustellen, müßte man füglich einen großen Theil unseres Eisenbahnnetzes aufreißen. Dagegen ist man sich im Verkehrsministerium der ungünstigen Lage unserer Industrie vollständig bewußt und wird derselben gern und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der fällig werdenden Neuanschaffungen beispringen.

Die demonstrative Art, wie Oberleutnant Hildebrand in Gumbinnen, der den Leutnant Blaskowitz im Duell erschossen hatte und dafür mit zweijähriger Festungshaft bestraft worden war, nach seiner Begnadigung durch den Kaiser von den Regimentskameraden gefeiert und nach seinem neuen Garnisonort Verden verabschiedet wurde, ist nicht ungeahndet geblieben. Der Commandeur des 1. Feldartillerie-Regiments hat nach Kenntnißnahme von der Thatsache, daß Oberleutnant Hildebrand bei seiner Abreise nach Verden mit großer militärischer Escorte zum Bahnhof begleitet wurde, ohne daß ein höherer Befehl hierzu vorlag, nicht nur seine Mißbilligung des Vorfalls ausgesprochen, sondern auch eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Belgien.

Botha lehnte die Beantwortung von Fragen nach dem Kriege und dem Friedensschluß mit der Erklärung ab, die jetzige Lage veranlasse ihn zur äußersten Reserve. Er sei übrigens incognito nach Brüssel gekommen und wünsche sich ganz seiner Familie widmen zu können. — Frau Lucas Meyer wird sich nach Deutschland zur Kur begeben und erst nach zwei Monaten hierher zurückkehren, um die sterblichen Ueberreste ihres Gatten von hier nach Holland und dann nach Transvaal bringen zu lassen.

Die Verhandlungen in London, zu denen Botha mit Dewet und Delarey alsbald wieder nach England zurückkehren will, sollen sich in erster Linie um die zukünftige Autonomie der neuen Republiken drehen. In gut informirten englischen Kreisen behauptet man, daß die Generale vielleicht Mitglieder der Regierung werden würden. — Ein französischer Berichterstatter, der die Begrüßung der Burengenerale an Bord der „Rigera“ aus nächster Nähe beobachtet haben will, schildert diese Scene wie folgt: „Mr. Chamberlain schien sich in Gegenwart der Burengenerale nicht recht behaglich zu fühlen, und als er ihnen die Hand reichte, wendete er seinen Kopf ab. Auch die Buren wendeten den Kopf ab, sie kniffen die Lippen zusammen und schlossen die Augen, gerade als wenn sie eine bittere Medizin einnehmen sollten. Mr. Chamberlain, schon vor der Unterredung bleich, war nach derselben noch bleicher.“ Als sich herausstellte, daß die Burengenerale auf ihrer Weigerung, der Flottenschau beizuwohnen, beharrten, hörte der französische Journalist, wie Lord Roberts zu Botha sagte: „Glauben Sie mir, General, Sie sind im Begriff, einen großen Fehlgriff zu thun!“ worauf sich Lord Roberts ohne Abschied entfernte, während Kitchener noch zurückblieb und einen letzten vergeblichen Versuch machte, die Generale umzustimmen.“

Niederlande.

Zwei holländische Schlappen werden aus Atjeh (Niederländisch-Indien) berichtet. Eine Abtheilung holländischer Truppen, die zu der Kolonne des Majors Matthes in Seunagan gehört, wurde auf dem Marsche durch eine atjehsche Bande mit dem Klewang (krummen Messer) angegriffen. Der Gendarmerie-Oberleutnant H. P. de Bruyn und 11 Mann wurden niedergehauen. Der Generalstabskapitän G. Nijpels wurde durch einen Klewanghieb verwundet, der Aspirant-Kontroleur R. Krull erlitt einen Beinbruch, an dem er starb. 11 Soldaten wurden durch Klewanghiebe verwundet; außerdem gingen acht Gewehre und Karabiner verloren. Am folgenden Tage wurde von einer Abtheilung holländischer Truppen, die den Transport der Verwundeten nach dem Biwak von Seunagan begleiteten, die Spitze von einer Bande Atjeher ebenfalls mit dem Klewang überfallen und gänzlich vernichtet, bevor der Haupttrupp zu Hilfe eilen konnte. Von den 12 Mann, aus denen die Spitze bestand, wurden 10 getödtet und 2 schwer verwundet. 11 Gewehre gingen verloren.

Spanien.

Gerüchte von carlistischen Aufständen dürften demnächst wieder einmal in die Welt gesetzt werden; es würde sogar nicht Wunder nehmen, wenn von wirklichen Aufständen berichtet würde. Man darf ihnen aber keine ernstliche Bedeutung beimessen; denn es handelt sich ebenso wie bei dem Aufstand von Badalona vor etwa 2 Jahren, um ein infames Börsenmanöver, das von gewissenlosen Spekulanten in Barcelona und Paris inscenirt wird. Diese Spekulanten, die der öffentlichen Meinung nicht unbekannt sind, unterhalten eine Reihe von pseudocarlistischen Agitatoren, damit diese einige dumme Fanatiker aufhetzen und in's Unglück bringen. So geschah es vor zwei Jahren in Badalona, bei welcher Gelegenheit der Börsenjobber einen Gewinn von sechs Millionen Pesetas einstecken. Die carlistische Presse warnt ihre Anhänger in eindringlichster Weise vor den Machenschaften der falschen Agitatoren.

Südafrika.

Lord Milner hat sehr strikte Vorschriften bezüglich des Besitzes von Gewehren im Transvaal und Oranjefreistaat veröffentlicht. Der jährliche Erlaubnißschein für ein Gewehr kostet 10 Sch. und kein Inhaber eines solchen darf einen größeren Vorrath als 200 Patronen halten. Alle Gewehre- und Munitionsgeschäfte müssen jeden Pulvervorrath von über 50 Pfund in den Regierungsmagazinen aufbewahren. Es wird leichter sein, solche Vorschriften zu erlassen, als sie in einem Land wie Südafrika durchzuführen. Die englischen Korrespondenten draußen geben jetzt zu, daß die Buren vor der Waffenstreckung ohne Zweifel enorme Mengen Gewehre und Patronen versteckt haben; der der „Morning Post“ erklärt positiv, daß auf jeden Buren mindestens zwei versteckte Gewehre kommen. — „Times“, „Morning Post“ und „Daily Chronicle“ veröffentlichen heute wieder lange Briefe aus Johannesburg, die bei allen Abweichungen im Einzelnen darin doch vollkommen übereinstimmen, daß am Rand tiefste Unzufriedenheit herrscht und daß ihr letzter Grund schließlich der Mangel an schwarzen Arbeitern ist, der jede wirthschaftliche Entwicklung lähmt. Die drei Blätter knüpfen an die Briefe lange Leitartikel, die aber den unzufriedenen Johannesburgern nicht mehr bieten, als eine eindringliche Predigt zur Geduld, wobei sie ganz Krügers früherem Beispiel folgen.

Afrika.

Den politischen Wetterwinkel im westlichen Mittelmeerbecken bildet das Sultanat von Marokko. Vier europäische Mächte, Deutschland, England, Frankreich und Spanien, verfolgen aufmerksamen Auges die Vorgänge in dem afrikanischen Kaiserreich, das eben jetzt, wo die Regierung gewisse Verwaltungsreformen durchzusetzen versucht, eine Periode der Beunruhigung durchmacht. Hauptsächlich bildet die Durchführung des Artikels 11 des Madrider Vertrages vom Jahre 1880 einen Stein des Anstoßes für die eingeborene Bevölkerung. Dieser Artikel erkennt nämlich Ausländern das Recht, Grundbesitz zu erwerben, unter der Bedingung zu, daß sie die Grundsteuer bezahlen. Dieser Artikel ist indes durch zwanzig Jahre unausgeführt geblieben. Da jedoch die fremden Staatsangehörigen immer mehr Grundbesitz erwerben, so beauftragte der Sultan Sayed-Rassis-ben-Ganam, mit den fremden Vertretern in Tanger wegen Einführung der Grundsteuer in Verhandlungen zu treten. Diese Verhandlungen sind jedoch ins Stocken gerathen, da die Vertreter der Mächte ihre Zustimmung zur Einführung der Grundsteuer für Ausländer nur dann geben wollen, wenn Marokko auf gewisse, die Prüfung der Kaufverträge betreffende Formalitäten verzichtet, was die Regierung des Sultans rundweg ablehnte. Die Gerüchte, daß die marokkanische Regierung gewillt wäre, die Grundsteuer für fremde Besitzer einzuführen, hat aber im ganzen Reiche eine gewaltige Gährung hervorgerufen. Man befürchtet, daß mit dieser Reform das Recht der Ausländer, Grundbesitz zu erwerben, anerkannt werden würde, und die Ulemas, die nur nach einem Vorwande suchen, um den Religions- und Rassenhaß anzufachen, predigen den Eingeborenen, daß aller marokkanischer Boden dem Sultan gehöre und daß nur seine Unterthanen ein Recht hätten, Grundbesitz zu erwerben.

Ein Urtheil über die „Modernen“.

)(Der berühmte Bildhauer Reinhold Begas hat sich einem Wiener Journalisten gegenüber in einer bemerkenswerthen Weise über die Kunst ausgesprochen, die der Zustimmung aller, von der „modernen“ Richtung nicht angekränkelten Kreise sicher ist. „Ich blicke zu den Idealen der antiken Kunst, der Schönheit in der Kunst“, sagte er, „mit unbegrenzter Bewunderung empor. Im gleichen Maße widern mich jene Schöpfungen an, die unter dem Schlagworte Sezession unter die Menge gebracht werden.

wird nicht bald ein Forscher, ein Arzt erstehen, der auch ein Serum gegen diese Seuche erfindet? Man nennt das Widerliche kurz die neue Richtung. Böcklin, einer der größten Maler, der mit Unrecht von der Sezession beansprucht wird, sagte treffend: Talentlosigkeit ist noch keine neue Richtung; es kommt doch immer nur aufs Können an! Ich bin ein Gegner des Unschönen, nicht nur in der Malerei und Skulptur, auch in der dramatischen Kunst. Das von Sudermann, Hauptmann und ihren Nachfolgern auf die Bühne gezerrte Elend widert mich ebenso an wie die abstoßenden sezessionistischen Gemälde und Skulpturen. Die Kunst soll vor Allem Jedermann, ob reich ob arm, in höhere Sphären führen." Das Gespräch wandte sich dann der sensationellen Rede Kaiser Wilhelms bei der Schlußdenkmalsfeier in der Berliner Siegesallee zu. Begas bemerkte kurz: „Nach dieser Feier traten an mich Mitglieder des Goethebundes, dem ich auch angehöre, mit dem Ersuchen heran, ich solle gegen einen Passus der kaiserlichen Rede Stellung nehmen; ich lehnte das kurzweg mit der Begründung ab, daß ich jedes Wort der kaiserlichen Kundgebung unterschreibe, nicht aus Servilismus, sondern weil die Worte mir aus der Seele gesprochen wären." Als der Journalist bemerkte, diese Aeußerung hätte wohl die Annahme entstehen lassen, daß die Anschauungen des Künstlers auf den Kaiser besonders anregend wirkten, erwiderte Begas lebhaft: „Kaiser Wilhelm hat stets seine eigenen Meinungen und läßt sich nicht beeinflussen. Er ist, was die Plastik anbelangt, ein unbedingter Anhänger der antiken griechischen Kunst, er schwärmt für die Ideale der Griechen. Alle seine Urtheile, Aeußerungen und Handlungen entspringen den edelsten Absichten. Bei der Schaffung der Denkmäler in der Siegesallee war er ein feinfühlender Berather der Bildhauer, und stets ist sein Augenmerk darauf gerichtet, den Kunstsinn des Volkes zu heben. Begeistert folge ich auf diesen Bahnen dem Kaiser, und wieder habe ich eine Arbeit vollbracht, die in direktem Gegensatz zu den Bildwerken der Sezessionisten steht, die den Schmutz der Straße fixiren."

Gericht über die öffentliche Sitzung des K. Schöffengerichts zu Riesa am 20. August 1902.

1) Das wiederholt vorbestrafte Dienstmädchen E. M. K. aus R. machte sich des Diebstahls in 3 Fällen schuldig, indem sie im Januar dem Dienstmädchen K. zu R. ein Kleid l. W. v. 10 M., im Februar dem Dienstmädchen T. daselbst 1 Taschentuch l. W. v. 50 Pfg., 1 Armband und 1 Schürze und im Juli ihrer eigenen Schwester M. zu R. 1 Hut, 1 Unterrock und 1 Paar Schuhe in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegnahm und diese Gegenstände in ihrem Nutzen verwendete. Weiter machte sich die Angeklagte der Unterschlagung einer ihrer Schwester gehörigen Schürze schuldig. Das Schöffengericht erkannte nach §§ 242, 246, 74 des RStGBs. mit Rücksicht auf die verbüßten Vorstrafen auf 2 Monate Gefängniß. **2)** In Gemeinschaft mit dem wegen dieses Vergehens bereits abgeurtheilten Hammerarbeiter S. erregte der Handarbeiter C. A. K., z. Z. in L., in der Nacht zum 1. Juni auf freier Straße zu R. durch lautes Schreien und Schimpfen ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm. Nach erfolgter Verhaftung seines Kumpanen versuchte er, diesen aus den Händen der Polizei zu befreien. Der Angeklagte wurde nach den §§ 360[11], 120, 77 des RStGBs. zu 12 Tagen Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilt. **3)** Der Dienstknecht C. M. R. zu Z., der Stallschweizer F. E. B. und der Maurer E. B. H. ebendaselbst, alle noch jugendliche Leute, waren beschuldigt, in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die Dienstmagd A. M. K. aus R. auf dem Wege von S. nach R. durch ungehöriges Betragen beleidigt und vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme erfolgte Verurtheilung der Angeklagten R. und B. wegen Beleidigung nach § 185 des RStGBs. zu je 30 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 1 Woche Gefängniß zu treten hat. Der dritte Angeklagte wurde von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen, dagegen erfolgte seine Verurtheilung wegen Körperverletzung, der er sich dadurch schuldig gemacht, daß er der K. eine Ohrfeige applicirt hatte, nach § 223 desselben Gesetzes zu einer Geldstrafe von 20 M., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 5 Tage Gefängniß zu treten haben. **4)** Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Barbier v. M., z. Z. in H., wegen Sittlichkeitsvergehens, wurde ausgesetzt. **5)** Einer groben Rohheit wurde der Stallschweizer A. R. B. durch die beiden Zeugenaussagen überführt. Dem Angeklagten wurde nachgewiesen, im Monat December v. J., kurz vor seinem Weggange aus dem Dienste des Gutsbesitzers O. K. zu R., von fünf demselben gehörigen Kühen vorsätzlich der einen den Schwanz umgebrochen, mit einem scharfen Instrument, jedenfalls einer Düngergabel, zwei in die Beine und zwei in den Schwanz gestochen zu haben. Einige dieser Verletzungen hatten die Inanspruchnahme thierärztlicher Hilfe nothwendig gemacht und der Besitzer war außerdem durch den längere Zeit anhaltenden geringeren Milchertrag nicht unerheblich geschädigt. Der Angeklagte bestritt zwar die Absicht seiner Schandthaten, doch er hatte unvorsichtiger Weise s. Zt. sich einem Zeugen gegenüber derselben gerühmt. Er wurde wegen Sachbeschädigung nach § 303 des RStGBs. mit 1 Monat Gefängniß bestraft. **6)** Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen die Kellnerin S. wegen Uebertretung von § 361[6] des RStGBs. fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde freigesprochen. **7)** Die Schulknaben O. E. H., F. H. B., F. O. S. und das Schulmädchen M. M. S., sämmtlich zu R. wohnhaft, hatten eines Tages im Juli den Truppenübungsplatz Zeithain außerhalb der Wege betreten und daselbst Pilze gesammelt, die sie in eigenem Nutzen verwendeten. Da den Angeklagten das Verbot des Betretens des Truppenübungsplatzes nicht hinreichend bekannt gewesen, erfolgte ihre Verurtheilung nach § 368[8] des RStGBs. zu je einem Verweis. **8)** In der Privatklagsache des Tischlermeisters F. H. zu W. gegen die Handarbeitersehefrau J. L. und die Tischlersehefrau M. H. E. daselbst erfolgte kostenlose Freisprechung der Angeklagten von der ihnen beigemessenen Beleidigung des Privatklägers. R.

Die deutsche Hochsee-Fischerei.

)!(Die deutsche Hochsee-Fischerei und der deutsche Fischhandel haben sich im letzten Jahrzehnt hervorragend entwickelt. Hauptsächlich ist dieser Aufschwung der Einführung des Dampfer-Hochseefischerei-Betriebes und der erfreulicher Weise in immer weitere Kreise dringenden Erkenntniß vom hohen Werthe der Seefische als Volksnahrungsmittel zu danken. Bis zum Jahre 1885 wurde der Fischfang auf hoher See nur von Segelschiffen ausgeübt. Dann trat der Uebergang zum Dampfer-Betriebe ein. Von einem Dampfer, der in jenem Jahre in den Fischerei-Betrieb eingestellt wurde, ist deren Zahl, wie wir dem vor Kurzem erschienenen vierten Jahrgang des „Nauticus" entnehmen, bis Anfang 1900 auf 180 gestiegen. Die Herings-Dampfer sind nicht mitgerechnet, obgleich sie in der Zeit, wo die Herings-Fischerei ruht, die Grundnetz-Fischerei betreiben. In diesem Jahre sollen auf den Weserwerften 20 neue Fischdampfer gebaut werden, die fast doppelt so groß sind, wie die ersten Fischdampfer.

Eine wesentliche Rolle bei der Hochsee-Fischerei spielen die großen Fischereihäfen, die in Geestemünde, Bremerhaven, Hamburg und Altona, neuerdings auch in Cuxhaven angelegt sind. Neben den erforderlichen Einrichtungen zum schnellen Entlöschen und Wiederseeklarmachen der Fahrzeuge finden wir hier große Fischauktions-Hallen, Pack-Hallen, Gleise ꝛc., also Anlagen, die für die schleunige Abgabe des Fangs und dessen Verwerthung erforderlich sind. Neben großer Eile ist bei dem Transport die peinlichste Sorgfalt nothwendig, damit der Fisch in tadelloser Beschaffenheit auf den Binnenmarkt kommt.

Von den Fischereihäfen ist der von Geestemünde der bedeutendste. Er hat sieben Millionen Mark gekostet und ist vorzüglich ausgestattet. Es werden hier monatlich ungefähr 120 bis 170 Fischdampfer abgefertigt, ihre Ladungen in Eisenbahnwagen verpackt und mit besondern Fischzügen nach dem Binnenlande verschickt. Es liegen hierzu sechs Schienengleise neben einander in einer Länge, daß 36 Wagen zur selben Zeit beladen werden können. Der durchschnittliche Versandt beläuft sich auf 40 bis 60 Waggons am Tage und ist in stetiger Steigerung begriffen. Ueber die Erträgnisse der Auktions-Hallen liegen folgende Angaben vor: in Altona betrug 1901 der Erlös 2,26 Millionen Mark, in Bremerhaven 763 000 Mark, in Geestemünde 46 Millionen Mark, in Hamburg mehr als drei Millionen Mark.

Die preußische und die Reichsregierung haben der Hochsee-Fischerei großes Interesse entgegengebracht und sind unausgesetzt bemüht gewesen, der Fischerei-Bevölkerung ungünstige Jahre erträglich zu machen. Der Erfolg ist bei der Emdener Herings-Fischerei-Gesellschaft am besten zu sehen; sie erhielt noch bis vor wenigen Jahren Zuschüsse, zahlte aber in den beiden letzten Jahren 7½ und 8 v. H. Dividende. Segensreich hat die Gesetzgebung ferner gewirkt durch Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf die Besatzungen der Hochsee-Fischerei-Dampfer und der Herings-Fischerei-Fahrzeuge ꝛc. Für den kommenden Winter ist die Eröffnung einer Fischereischule in Geestemünde und der Bau eines Fischerei-Schulschiffes geplant.

Sehr zu wünschen wäre eine lebhaftere Betheiligung des Kapitals auch im Binnenlande; sie vor allem könnte es möglich machen, unsern heimischen Markt zu erobern, auf dem zunächst noch England, Holland, Norwegen und Dänemark eine große Rolle spielen. Noch im Jahre 1900 wurden gegen 35 Millionen Mark an das Ausland allein für Heringe bezahlt. Bisher können deutsche Fischer-Fahrzeuge nur etwa 5 bis 6 v. H. des Bedarfs an Hering aufbringen. Das Kapital würde sich also zweifellos rentiren und zugleich eine patriotische Aufgabe erfüllen.

Vermischtes.

Der Tod bei der Festrede. Der 44 Jahre alte Kaufmann Paul Ittig in Charlottenburg war der beste Freund des Kaufmanns Hermann Pohl in Berlin. Beide sind seit langen Jahren in dem Gerson-Kaufhaus am Werderschen Markt angestellt, und Pohl beging am Dienstag die Feier seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Geschäft. Unter der Festversammlung befand sich auch Ittig, der seinen Freund an dem Ehrentage durch eine Ansprache feiern wollte. Kaum hatte er mit der Rede begonnen, als er inmitten der zahlreichen Festversammlung plötzlich zusammenbrach. Die Erregung hatte sich seiner so bemächtigt, daß der Mann von einem Herzschlag getroffen wurde. Man brachte ihn sofort nach seiner Wohnung, dort war aber der Tod alsbald eingetreten. Das Jubiläumsfest hatte damit einen traurigen Abschluß gefunden.

Ein Verbrechen des Aberglaubens. Man schreibt aus Madrid: In der Provinz Salamanca wurde vor einigen Tagen ein schrecklicher Mord verübt, der darum ungeheueres Aufsehen erregte, weil er augenscheinlich von dem finstersten Aberglauben eingegeben war. Einem Arbeiter starben kurz nacheinander zwei Kinder an der Schwindsucht und einem dritten Kinde drohte dasselbe Schicksal. Da die Aerzte nicht zu helfen vermochten, wandte der verzweifelte Vater sich an eine sogenannte „weise Frau", die ihm den teuflischen Rath gab, ein gesundes Kind zu schlachten und dessen Blut dem kranken Kinde zu trinken zu geben, da dieses Mittel sicher wirke. Der unglückselige Vater befolgte den Rath und ermordete die sechsjährige Tochter eines Nachbarn, deren Blut seinem Kinde nicht helfen kann, ihn aber auf lange Jahre ins Zuchthaus bringt.

Ueber elektrische Explosionen wird aus Charlottenburg gemeldet: Kürzlich explodirte durch Kurzschluß an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche eine Anschlagsäule, die völlig ausbrannte. In den Säulen liegen die Ein- und Ausschaltungen der Elektricitätswerke Charlottenburgs. Kürzlich wiederholte sich dieses Schauspiel am Savignyplatz, wo an der Einmündung der Carmerstraße eine Anschlagsäule steht. Von hier aus zieht sich in die Carmerstraße hinein eine Droschkenhaltestelle. Plötzlich, kurz nach Einschaltung des Stromes für die elektrische Beleuchtung der Umgegend, erfolgte die Explosion, die das Dach der Säule selbst in Brand setzte. Die Pferde der dort haltenden Droschken wurden unruhig; die Kutscher hatten Mühe, ihre Gespanne zu halten und auf der anderen Seite der Straße wieder Aufstellung zu nehmen.

Ein Opfer von Monte Carlo. Unweit des Casinos von Monte Carlo wurde die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes aufgefunden, der sich an einer Palme erhängt hatte. Der Todte wurde als der brasilianische Edelmann De Gomillas y Sanderos festgestellt. Er war vor einigen Monaten von San Paulo in Paris eingetroffen, wo seine Braut lebt, mit der er sich im Oktober d. J. zu vermählen beabsichtigte. Von Paris aus unternahm er in Begleitung eines Freundes einen Abstecher nach Monte Carlo und verfiel hier dem Banne der Roulette und des Trente-et-quarante. Er spielte sehr hoch, aber fast stets ohne Glück. So kam es, daß er sich aus seiner Heimath immer neue Geldmittel telegraphisch anweisen lassen mußte. Nachdem er diese geopfert, wußte er seiner Braut die Summe von 100 000 Franken zu entlocken, welche er ebenfalls in kurzer Zeit an der Roulette verspielte. Nachdem der Vater der Braut und diese selbst hiervon Kenntniß erhalten hatten, hoben sie die Verlobung auf und theilten ihren Entschluß dem jungen Manne nach Monte Carlo mit. Aus Verzweiflung über den Verlust der Braut bezw. deren Vermögen verspielte der Brasilianer nun die letzten Franken, die er noch im Besitz hatte, verließ dann den Spielsaal und erhängte sich mit einer grünseidenen Schnur an der schönsten Palme des Casinogartens. Als man ihn auffand, war er bereits seit mehreren Stunden todt.

Der Unfall der Kaiserin, von dem sich die hohe Frau jetzt wieder zu erholen beginnt, ist eine Wiederholung jener Fußverrenkung am Knöchel, die sich Ihre Majestät vor drei Jahren in Berchtesgaden zugezogen hat. Damals passirte der Unfall am Fuße des Watzmann, diesmal in Cadinen, wo die Kaiserin über einen losen Stein den Fuß übertreten hat, der seit dem Unfall in Berchtesgaden schwach geblieben ist. So wie damals, so wird auch heute die Rekonvalescenz der hohen Frau eine recht langwierige sein.

Die Rache des abgewiesenen Tänzers. In Neuhaldensleben gab ein junger Mann auf einem Ball einem Mädchen eine schallende Ohrfeige, weil ihm die Schöne einen Tanz abgeschlagen hatte. Die Angelegenheit kam vor Gericht, und hier machte der ungalante Jüngling geltend, es sei „Rechtssitte", eine Tanzablehnung auf dem Tanzboden durch eine sofortige Erwiderung der Beleidigung in Gestalt einer Ohrfeige zu rächen. Die Richter schenkten den Betheuerungen des jungen Mannes jedoch keinen Glauben und verurtheilten den rechtskundigen Tänzer zu einem Tage Gefängniß.

Ferienreise Berlin—Peking. Die allmälige Fertigstellung des Schienenweges von Europa über Sibirien nach Ostasien hat uns die Länder am Stillen Ocean bereits näher gerückt. Die Bedeutung der neuen Weltstraße wird am besten dadurch beleuchtet, daß es jetzt schon möglich ist, von Berlin aus eine Ferienreise nach China und zurück zu unternehmen, ohne vom kommenden Semester etwas versäumen zu müssen. Ein Berliner Gelehrter, der Arabist Professor Hartmann, hat mit seiner Gemahlin die jetzigen großen Ferien dazu benutzt, einen Ausflug nach Ostasien zu unternehmen. Zum Beginn des Wintersemesters gedenkt er wieder seinen akademischen Pflichten in Berlin zu genügen. Die Reise über Rußland, Sibirien und die Mandschurei gehört aber jedenfalls noch immer nicht zu den Vergnügungsreisen. Bis Irkutsk verkehrt zwar der Luxuszug, dann scheint es noch einigermaßen bis zum Eintritt in die Mandschurei zu gehen, wo die Russen die Stadt Mandschuria gegründet haben. Von dort an ist aber die Verbindung noch eine ganz unsichere. Sie geht entweder zu Wasser auf dem Amur oder schon auf der mandschurischen Bahn nach Wladiwostok. Immerhin mag der ganze Weg in zwei bis drei Wochen zurückzulegen sein. Von einer Ferienreise auf die Dauer von drei Monaten entfallen somit etwa sechs Wochen auf den Hin- und Rückweg, so daß sechs bis sieben Wochen für den Aufenthalt in Ostasien verbleiben.

Edisons neuer Automobil-Motor. Edison leitet persönlich die Arbeiten zum Bau eines neuen Automobils, welches eigens hergestellt wird, um bei den im Oktober stattfindenden Wettfahrten des Automobil-Clubs die Leistungsfähigkeit der von Edison erfundenen Accumulatoren-Batterie zu erproben. Das Hauptrennen der Wettfahrten geht über eine Strecke von 500 Meilen von Boston nach Newyork und zurück. Es haben dazu 125 Bewerber aller Nationalitäten gemeldet.

Der „gelinde Winter", wie der Berliner Volkswitz unseren diesjährigen Sommer nennt, hat für alle Gewerbetreibenden Berlins, für die die paar Sommermonate die Haupteinnahmequelle des ganzen Jahres bilden, großen Schaden mit sich gebracht. Am schlimmsten sind die Besitzer oder Pächter der Berliner Sommerlokale daran, denen selbst ein noch so guter Nachsommer das Verlorene nicht wieder einbringen dürfte. So mußte, wie der „Confectionär" erfährt, der Wirth eines der größten Etablissements der Umgegend auf der Basis von 25 pCt. mit seinen Gläubigern akkordiren. Aber selbst die großen Stadtetablissements haben nicht, wie man eigentlich erwarten sollte, von der unbeständigen Witterung, die von Ausflügen in die Umgebung naturgemäß abhielt, Vortheil, sondern ebenfalls großen Schaden zu verzeichnen. Der Pächter des größten Gartenrestaurants im Westen Berlins,

des Zoologischen Gartens, das selbst beim schlechtesten Wetter das besuchteste Berliner Lokal bleibt, hat selten ein so schlechtes Jahr gehabt, und der Pächter eines anderen in der Stadt belegenen großen und sehr beliebten Gartenetablissements soll bisher nicht nur keinen Gewinn, sondern einen Verlust von etwa 50000 Mark erlitten haben.

Auf dem Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm“ fand neulich eine Poker-Partie mit sehr hohen Einsätzen statt, die wegen Falschspiels vom Kapitän Richter unterbrochen wurde. Einer Meldung aus Newyork zufolge waren bei diesem Spiel Mitglieder der Millionärsfamilien Vanderbilt, Belmont, Goalet und Coolidge betheiligt. Ja, das Spiel verdirbt den Charakter. Diese Leute hätten es denn doch nicht nöthig; aber die Gier, einen Gewinn einzuheimsen und nachher damit zu prahlen ....

Der Geruchssinn der Schmetterlinge. Bei so kleinen Thieren, wie es die Schmetterlinge sind, läßt es sich anatomisch nur schwer feststellen, ob gewisse Organe so entwickelt sind, daß sie auch wirklich funktioniren können, auch die Leistungen einzelner Sinnesorgane lassen sich vielfach kaum ermitteln. So war man lange im Zweifel, ob bei den Schmetterlingen das Geruchsorgan oder das Sehorgan größere Vollkommenheit erreicht hat, und ob sie zu den Pflanzen durch deren Aussehen oder deren Geruch gelockt werden. Neuerdings ist aber festgestellt worden, daß der Geruchssinn bei ihnen eine viel größere Rolle spielt, als der Gesichtssinn. In einem durchsichtigen, aber hermetisch verschlossenen Kasten wurden 400 Schmetterlingslarven zum Auskriechen gebracht. Die im Freien lebenden Schmetterlinge derselben Art, die um den Kasten mit den ausgeschlüpften jungen Thieren schwärmten, nahmen von deren Existenz keine Notiz. Als nun aber Larven in einem undurchsichtigen, aber porösen Kasten ausgeschlüpft waren, sammelten sich die frei lebenden Verwandten in Schaaren um ihn, jedenfalls durch den Geruch herbeigezogen, während vorher das Auge nicht gewirkt hatte.

Kastengeist in der Kleinstadt. In einem kleinen Kreisstädtchen des Thüringer Waldes kauft die Frau eines Beamten in einem Schnittwaarengeschäft ein Kleid, bringt es aber bald darauf wieder zurück. Sie könne es unmöglich tragen, denn sie sei eben einer Lehrerstochter begegnet, die mit demselben Stoffe bekleidet sei, den diese offenbar in demselben Laden gekauft habe. Man wolle ihr doch nicht zumuthen, daß sie als Gattin eines Beamten dritter Klasse ein gleiches Kleid trage, wie die Tochter eines Beamten vierter Klasse! Wie die „Dorfztg.“ erzählt, war es vergeblich, die erregte Dame mit dem Hinweise zu beruhigen, daß der Geschäftsmann doch von jedem Muster ein Stück von 35 bis 40 Meter auf Lager nehmen müsse und nicht bloß ein Kleid davon verkaufen könne. Mit der Erklärung, mit ihm sei sie fertig, verließ sie voller Entrüstung den Laden. — In ein thüringisches Landstädtchen wird ein kleiner Beamter von auswärts versetzt und die Gattin macht, wie üblich, Antrittsbesuche bei den „besseren“ Damen des Ortes. Mit den Verhältnissen noch nicht vertraut, besucht sie auch „eine“, die nicht für vollwerthig angesehen wird, weil ihr Mann etwa 50 Mark Gehalt pro anno weniger hat, als der Gatte jener. Eine der „standesgemäßen“ Damen erfährt das und hat nun nichts Eiligeres zu thun, als dem Neuling folgende Vorhaltungen zu machen: „Aber meine liebe, beste Frau B., wie können Sie nur diese Person besuchen; wissen Sie denn um Gottes willen nicht, daß sie nur eine Ziege hat, während wir alle deren zwei besitzen?“ — Sollte nicht auch in manchen Städten Sachsens ein ähnlicher Kastengeist gehegt werden, wenigstens was oben bezüglich des Kleides gesagt ist?

Eine originelle Grabschrift ist auf einem Grabstein der Kirche in Steinach in Kinzigthal (Baden) eingemeißelt. Die Verstorbene war vor rund 120 Jahren Wirthin zur „Flasche“ — das Wirthshaus steht noch — sie verfaßte die Grabschrift selbst, die, wie folgt, lautet:

„Komme lieber Gast und lese da,
Hier lieg ich todt, Rosalia,
Nachdem ich 44 Jahr
Eine gute Eh- und Wirthsfrau war.

Da nun mein Fleisch in Staub vergeht,
Wie meinst, daß 's meine Seele steht?
Wo ich kein Heller Zech' mehr lös,
Als nur für das, was gut und bös.

Ja, was ich auch nicht selbst gethan,
Rechnet man mir auf's Genaueste an.
Und muß bezahlen fremde Schuld,
Wenn ich was Böses hab geduld.

Laßt dieses Euch zur Warnung sein
Ihr Wirth und Alle insgemein.
Sprecht bei meinem Wirthshaus zu,
Sprecht: Gott geb ihr die ewige Ruh.

Anno 1780, 19. August.“

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Mai 1902.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,14† 6,55 9,35† 9,30* 10,26* 11,28 1,27† 3,42 5,02† 6,08† 7,47* 9,10† 11,53* (s. auch Riesa-Röderau-Dresden)
Leipzig 4,48* 4,55† 7,14† 8,53* 9,40† 11,31* 1,0† 3,58 4,59* 7,18† 8,23* 11,20 1,48
Chemnitz 5,0† 9,0† 10,43* 11,51† 3,55† 6,30† 8,58* 10,15†
Elsterwerda und Berlin 7,0† 8,56 12,16 bis Elsterwerda, 1,36† 5,15† und 9,50† bis Elsterwerda
Nossen 4,50† 7,12† 9,50 1,27† 6,13† 9,35† bis Lommatzsch
Röderau 4,0 7,15† 8,07* 10,42† 3,10† 8,38 6,51 8,1* 10,30 12,12

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 11,3† 3,27† 8,49* 10,48† 1,27*
Berlin 4,20† 7,23† 8,21* 3,48† 8,12* 11,10†
Riesa 1,35 4,23 6,38† 9,10 11,10† 3,26† 8,52* 9,20 10,51

Ankunft in Riesa von:

Dresden 4,47* 7,8† 8,52* 9,36† 10,54† 11,30* 12,55† 3,48 4,58* 7,13† 8,21* 9,22† 11,19 1,38
Leipzig 6,51 9,17† 9,29* 10,25* 11,27 1,22† 3,35 4,55† 7,46* 9,12† 11,52* 2,03†
Chemnitz 6,34† 8,05* 10,35† 3,8† 5,28† 7,53† 8,0* 11,49†
Elsterwerda 6,40† 10,41* 11,43† 3,4 6,5† 8,08† 11,08
Nossen 6,39† 8,49 12,38† 3,24† 8,14† 11,4† von Lommatzsch.
Röderau 1,44 4,30 6,45† 9,21 11,22† 3,32† 8,57* 9,30 11,0

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,16† 8,17* 3,37† 8,08* 11,05†
Berlin 6,37 10,58† 3,21† 8,45* 10,43† 1,23*
Riesa 4,12 7,22† 8,12* 10,48† 3,16† 3,44 7,3 8,06* 10,40 12,23

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Festtagen in Wegfall.

Die Geschäftsstelle d. Bl.
ist geöffnet
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

10 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher mir die Obstdiebe in meinen Gärten in **Zeithain** und in **Gröba** so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann
R. Greulich, Gröba.

Für einen jungen Mann, Volontär in einem kaufmännischen Geschäft, wird in guter Familie
Wohnung,
womöglich mit Pension, sofort **gesucht.** Adressen unter **A. S.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Sch. Schlafst. frei Kais. Wilh.-Pl. 6. II l.

Frdl. Schlafst. frei Bismarckstr. 31, II r.

Kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen, 1. Oktober zu beziehen Zu erfahren **Hauptstr. 15.**

Frdl. **möbl. Wohnung** mit Schlafz. sof. zu vermiethen **Wettinerstr. 30. II**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen, 1. Oktober beziehbar. Preis 120 M. **Hauptstr. 7.**

1 schöne **Mansarden-Wohnung** ist per 1. Okt. oder 1. Jan. zu vermiethen. **Gustav Hohnstein.**

Parterre-Wohnung.
1 Stube, 2 Kammern u. Küche, Preis 150 Mark, 1. Oktober zu vermiethen
Neu-Weida Nr. 77.

In meinem neuen Hause, Kastanienstr., ist noch die **2. Etage** z. verm., 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche u. sonst. Zubehör, per 1. Okt. oder später. — Desgl. Wettinerstr. 19 die kleine **Hälfte** der **2. Etage,** 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und sonst Zubeh. — Eine **Wohnung,** 1 Stube, 2 Kammern, Küche u. sonst. Zubeh., per 1 Okt. oder später. **G. Möbius,** Stellm.

Sauberes, flottes
Mädchen,
welches sich zum Bedienen der Gäste eignet, sofort gesucht.
Schützenhaus Riesa.

Schweizerlehrburschen,
17—19 Jahr, sucht sofort
Seifert, Oberschw., **Gröba-Riesa.**

Ein Pferdejunge
wird für sofort zu miethen **gesucht** durch Miethfrau **Häntsch, Bieschwitz.**

Malergehilfen
gesucht. **Oscar Döring, Maler.**

Mehrere **Knechte, Pferdejungen, Tagelöhner, Mägde** für sofort gesucht von Miethsfrau **Manig, Heyda.** **Osterjungen, Ostermädchen** erhalten gute Stellung durch die Obg.

Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Barth & Sohn.

Wichtig für Schmiede.
In gröss. Orte, unweit Chemnitz i. eine gutgeh. Schmiede m. sämmtl. Masch. u. Werkzeug. nebst Hausgrundst. m. Garten b. 4000 Mk. Anz. preisw. z. verk.
Otto Berge, Chemnitz, Herrenstr. 1.

2 Arbeits-Pferde
verkäuflich.
Rittergut Canitz.

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 29. August stelle ich eine große Auswahl bester
Kühe mit Kälbern,
sowie **hochtragende** bei mir zum Verkauf.
Gröba-Riesa.
Paul Richter.

Kutschwagen-Verkauf.
Ein großer **Halbverdeckter** und ein **Hinterlader** stehen zu verkaufen auf **Rittergut Hahnefeld.**

Fahrrad für 65 Mark zu verkaufen **Albertstr. 7, 3 Tr.**

Gebrauchter **Glasschrank, Etagère oder Waarenschrank** zu kaufen **gesucht.** Offert. mit Preis, und Größenangabe unter Chiffre **W. K. 30** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Beste böhmische
Braunkohlen
(Doblhoffschacht)
empfiehlt in allen Sorten billigst ab Schiff **Boritz** **E. Boger.**

Brikets
verkauft billigst und liefert frei ins Haus
H. Kern, Niederlagstr. 14.

Verjüngt!
erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **A. W. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn** und in der **Central-Drogerie.**

Sparsame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe für Wäsche und Hausbedarf
Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifenpulver
Marke **„Elefant“** von
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften zu haben.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtl. **inneren Erkrankungen,** bei **trübem** Urin dringend nöthig, ohne irgend welche Angaben als nur Person und Alter zu bedürfen, wird gewissenhaft als **alleinige Specialität** von Apotheker **R. Otto Lindner, Dresden-A.,** chemisches Laboratorium, ausgeführt.

Auktion.
Wegzugshalber versteigere ich nach dem Meistgebot morgen **Sonntag,** den 24 August von 2 Uhr Nachmittags an meine **Haus- und Wirthschaftsgegenstände** in **Nr. 24 zu Gagerich.**
M. Voigt.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Ingenieure und Architekten. II. Technikum Fachschule f. Maschinen- u. Elektro-Techniker.

Seidenstoffe.
Grösstes Seidenlager in Sachsen.
Spezialität: **Brautkleider u. Hochzeitskleider.**
Julius Zschucke,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Altrenommierte Seidenhandlung.
Muster jederzeit zu Diensten. Sehr billige Preise!
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Stock.

Pianos
Flügel, Harmoniums
nur renommirter Fabrik. in jeder Preislage, auch
→ **auf Abzahlung** ←
ohne Preiserhöhung empfiehlt
Pianolager u. Versandthaus
Stolzenberg, Dresden
Johann-Georgen-Allee Nr. 13, pt.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium.
Gegen 100 Instrumente zur Auswahl.
Preisliste gratis.

Franz Riedel,
Gröba, Strehlaerstr. 46D,
Werkstätten für Fahrradbau und Reparaturen, Vernickelung und Emaillirung,
führt alle vorkommenden Arbeiten solid billig und gewissenhaft aus.
Lager von Fahrrädern, Nähmaschinen Wring- und Waschmaschinen, Laternen, Glocken, Pneumatics u. s. w. zu niedrigsten Preisen mit reeller Garantie.

Drainage-Röhren
in allen Weiten offerirt
Dampfziegelei Glaubitz b. Streumen,
E. Krantz.

Fragen Sie Mütter,
welche
„Timpes Kindernahrung“
anwenden, nach dem Erfolge, so werden auch Sie bestimmt einen Versuch damit machen. Pack. à 80 u. 150 Pf., Urtheile von Müttern gratis bei **A. W. Hennicke.**

Die altberühmte
1. Dresdner elektrische Heilanstalt
und
Dresdner Lichtbad
(vom Jahre 1881) Dresden nur gr. Klosterstr. 2 versendet geg. Einsend. von je 50 Pf. folgende interessante, reich illustrirte Broschüren: 1) Die Heilwirkungen d. Elektrizität und des Lichtes. 2) Die Neurasthenie u. Hysterie mit bes. Berücksicht. gewisser Schwächezustände, ferner gratis „Was ist Phototherapie?

Zahnkitt,
zum Selbstplombiren hohler Zähne, empfiehlt die **Central-Drogerie.**

Arnica-Oel
gegen Haarausfall und Schuppenbildung empfiehlt **O. Förster.**

Specialgeschäft für Möbel und Decorationen.
Reiche Auswahl completer Zimmereinrichtungen.

Louis Haubold

Riesa, Pausitzerstrasse 20.
Fernsprecher Nr. 111.

Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8

Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Federn u. s. w.

Möbel

Solide Arbeit empfiehlt

Johannes Enderlein, Möbelfabrik Riesa,

Niederlagstr. 2.

Braut-Ausstattungen 3 Zimmer M. 200 — 250 — 325 — 420 — 600 etc.
4 Zimmer M. 675 — 870 — 1022 — 1160 — 1425 etc.

Reiche Auswahl — Billige Preise!

Kleiderschränke M. 18, Verticows M. 30, Schreibtische M. 35, Auszugtische M. 18, Sophatische M. 15, Kommoden M. 16, Nähtische M. 12, Trumeaux M. 45, Pfeilerspiegel M. 10, Küchenbuffets M. 25, Ottomanen M. 55, Sophas M. 35, Matratzen M. 24, Ruhestühle M. 32, Bettstellen M. 10, Waschtische M. 13, Nachtschränkchen M. 12, Stühle M. 3, Speisenschränke M. 15, Küchentische M. 8. **Volle Garantie!**

Dr. med. Schmidt

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Meißen
von der Reise zurück.
Wohnung: Neugasse 22 II. Privatklinik: Bismarckstraße 23 part.
Telephonnummer 252.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Weida und Umgegend** gebe ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mich hierselbst, im Grundstück des Herrn **Hermann Lehmann**, als

Tischler

niedergelassen habe.

Indem ich bewüht sein werde, stets eine gute dauerhafte Arbeit zu soliden Preisen zu liefern, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Weida, im August 1902. **Emil Gersdorf.**

Radfahrbahn-Richter

Täglich Unterricht.
Praktische Lernapparate. **Hinfallen ausgeschlossen.**

Grösste Auswahl in Ia. Fahrrädern.

Billigste Preise. **Günstigste Zahlungsbedingungen.**
Vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb.

Alle Gas-Installationen

von der Uhr ab führe schon **seit Jahren billigst** und sachgemäß aus.
— Vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb. —
Größtes Lager von **Gasbeleuchtungskörpern,**
wie: Lyren, Ampeln, Doppelarme, Zuglyren, Wandarme, Kronen, Schaufensterstangen, Figuren mit Beleuchtung ꝛc.
Hübsche moderne Sachen.
Directe Vertretung der Deutschen Gasglühlichtgesellschaft **„Auerlicht".**

Adolf Richter, Riesa.

Alle kleineren Gasglühlichtartikel in großartiger Auswahl.
— Telephon 126. —

Herm. Steudte, Kobeln

empfiehlt **Massey-Harry-** u. **Mc. Cormik-Getreidemäher** u. **Garbenbinder**, desgl. **Grasmäher** mit **Auftreichblech**, auf Wunsch mit **Verlängerung** oder **selbstthätiger Handablage.**

Pferderechen, ganz aus Eisen und Stahl.
Handschlepprechen.
Samenfänger für Getreidemähmaschinen, **Messer, Finger,** sowie sonstige **Ersatztheile** zu Mähmaschinen aller Systeme, sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräthe.

Neuheit: Federnde Deichselstützrollen zu Mähmaschinen,
direct unter der Waage anzubringen, außerordentlich praktisch.
Ia. Maschinenöl. Original Alfa-Separatoröl.

Herm. Steudte, Kobeln

empfiehlt sein großes Lager von

Fahrrädern

in anerkannt Prima Qualität, als
Kretschmars unübertroffene 1902-Modelle
mit **Innenlöthung** und **Glockenlager,** von welchem Fabrikat ich bereits ca. **300 Stück** verkauft habe, sowie noch verschiedene andere Fabrikate, als Mars, Phänomen usw.
Continental- und Excelsior-**Laufdecken** von 7 Mk. an,
" " " **Luftschläuche** " 4 Mk. an.
Laternen, Glocken, sowie alle Zubehörtheile.
Günstige Zahlungsbedingungen. Alte Räder nehme in Zahlung.

Weizenmehl Weizenmehl

in bekannten feinen Qualitäten zum niedrigsten Mühlenpreise empfiehlt
Schelbe, Bäckerei Zentewitz.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Kaffee-Special-Geschäft

Ernst Förster

Riesa a. Elbe
Albertplatz 6.

Feinste geröstete Kaffees
schon von 80, 90, 100 Pfg. an pro Pfund,
sowie in **Melangen nach Karlsbader Art** kommen in den Preislagen von
120, 140, 160, 180, 200 Pfg. pro Pfund
aus **massiv kupfernen Kaffeebehältern (einzig in Riesa)**
stets frisch zum Verkauf.
Rohe Kaffees aller Produktionsländer in größter Auswahl.
Thee-Import.
Cacao, Chocolade, Colonialwaaren, Cigarren und Weine.
Alleinverkauf für Riesa und Umgegend
der **Weine** von **H. Schönrocks Nachf., Dresden,** zu Originalpreisen.

Herren-Anzüge

in größter Auswahl.

Reinhold Walther & Co.

Hauptstraße 60.

Delmenhorster Linoleum,

bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., bleibt in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit
unerreicht.
Infolge größerer Partieabschlüsse verkaufe ich dasselbe jetzt zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut abgelagerter Ware vorrätig. Das Verlegen wird sachgemäß ausgeführt.
Bohnermasse. Linoleumseife.

Louis Haubold

Fernspr. 111. Pausitzerstr. 20. Fernspr. 111.

Eisschränke, Waschmaschinen,

Wäschemangeln

neuester Construction in jeder Größe liefert billigst unter langjähriger Garantie die Specialfabrik

F. Paul Thiele, Chemnitz 3
Lutherstraße.

14 mal mit höchsten Auszeichnungen prämiirt!
Vertreter für Riesa und Umgegend:
Herr **Carl Herklotz** in **Stauchitz** b. Riesa.

Roth- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Birnen und Aepfel,

gute Sorten, verkauft billigst
Wustlich-Mühle.

Feinstes neues

Sauerkraut,

Pfund 8 Pfg.
J. T. Mitschke Nachf.

Die altbewährte

MAGGI Würze

macht augenblicklich jede schwache Bouillon, Suppen, Gemüse, Saucen ꝛc. im Geschmack **überraschend gut** und **kräftig.** — Wenige Tropfen genügen. — Soeben wieder eingetroffen (wie auch **MAGGI's Bouillon-Kapseln**) bei
Max Mehner,
Kastanienstr. 51.

Pfund's kondensierte *Milch.*
Dosen mit Pat. Öffner
Ersatz für Kaffeesahne.
Kinder-Nahrung
Ergiebig u. haltbar.
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund Dresden.

In **Riesa** zu haben bei den Herren
A. B. Hennicke, Drogerie,
Oskar Förster, Drogerie,
Paul Roschel Nachf., Drogerie.

Stets das Neueste

Kaffee-Tafel-Thee-Waschgeschirre Küchensachen, Cristall

Braut-ausstattungen.

Versand unter Garantie. Preisverzeichn. u. Muster frei.

Königl. Hofl. **CARL ANHÄUSER** Kaiser Hofl. **DRESDEN.**

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

№ 195. Sonnabend, 23. August 1902, Abends. 55. Jahrg.

Düsseldorf und seine Ausstellung 1902.

Die größte Schmiedepresse der Welt.

)fk(Unter den Ausstellungs-Gegenständen, welche dem Besucher der großen Maschinenhalle schon von Weitem auffallen, ist in erster Linie eine gewaltige Schmiedepresse der Werkzeugmaschinen-Fabrik vormals Breuer u. Schumacher in Kalk bei Köln zu erwähnen. Zur Erklärung der Maschine muß bemerkt werden, daß man in den letzten Jahrzehnten davon abgekommen ist, die großen Werkstücke, welche im Schiffsmaschinen- und Panzerplattenbau auszuschmieden sind, mit Dampfhämmern zu bearbeiten. Die großen Kruppschen Dampfhämmer, der Hammer „Max“ und der noch größere „Fritz“, welche vor 40 Jahren allenthalben besprochen und bestaunt wurden, sind bis jetzt die größten ihrer Art geblieben. In der Praxis hat man es vorgezogen, an Stelle der gewaltigen Hammerschläge den stetig wirkenden Druck hydraulischer Pressen für die Bearbeitung der größten Schmiedestücke heranzuziehen, und man hat damit verschiedene Vortheile erzielt. Einmal sollen das Gefüge und die Festigkeit solcher großen Schmiedestücke unter dem stetig wirkenden Druck weniger angegriffen werden als unter den kurzen und scharfen Hammerschlägen. Außerdem aber pflanzen sich die Erschütterungen eines arbeitenden Dampfhammers weithin nach allen Seiten durch das Erdreich fort, und der Aufenthalt in der Nähe solcher Hämmer ist keineswegs angenehm. Wenn der große Hammer in den Kruppschen Werken zu Essen arbeitet, so spürt man die Erschütterungen in der Stadt Essen selbst recht deutlich, und hätte man die Dampfhämmer in der Weise vergrößert, wie es durch die wachsende Größe der Schmiedestücke bedingt war, so wäre die Stadt Essen heute vielleicht unbewohnbar.

Hier boten also die Schmiedepressen einen guten Ersatz, und welcher Leistungen sie fähig sind, das zeigt die große Schmiedepresse in Düsseldorf. Diese Maschine übt einen Druck von zehn Millionen Kilogramm aus und dient einmal zum Schmieden großer, allerschwerster Werkstücke und weiter zum Biegen von Panzerplatten in die Formen, welche für ihre Anbringung am Schiffskörper verlangt werden. Sie besteht aus zwei großen Querstücken, dem obern und dem untern Querholm, die durch vier starke Stahlsäulen verbunden sind. Das untere Querholm trägt den Amboß. Das obere Querholm enthält drei Preßwasser-Cylinder, in denen durch das Wasser Kolben nach unten getrieben werden können. Diese Kolben tragen gemeinsam ein bewegliches Querholm, welches also zwischen den vier Säulen auf und niedergleiten kann und den Schmiedestempel trägt. Zwischen Amboß und Schmiedestempel wird das Werkstück bearbeitet. Um einen Begriff von der Größe der Maschine zu geben, mögen einige Zahlen genannt sein. Das untere Querholm, welches den Amboß trägt, hat ein Gewicht von 400 000 Kilogramm, d. h. es reicht für die volle Beladung von 40 einfachen Güterwagen aus. Um die vier Stahlsäulen im obern und untern Querholm zu befestigen, wurden 16 Schraubenmuttern verwandt. Während man im gewöhnlichen Leben eine Hand voll Schraubenmuttern bequem in die Tasche stecken kann, hat jede einzelne Mutter einen Durchmesser von 1,2 Meter, und die sechzehn Stück zusammen wiegen ca. 50 000 Kilogramm. Ihr Gewicht giebt also eine Ladung von fünf normalen Güterwagen.

Von dem Druck, welchen die Schmiedepresse ausübt, kann man nur schwer eine Anschauung geben. Das Gewicht von zehn Millinonen Kilogramm oder 200 000 Centner ist eine gewaltige Last, welche beispielsweise dem Gewicht eines großen Panzerschiffes entspricht. Es ist wohl begreiflich, daß unter diesem Gewicht das rothwarme Eisen, auch wenn es in Form großer Blöcke angefahren kommt, in jede gewünschte Form geknetet und gepreßt werden kann.

Die Erzeugung dieses gewaltigen Druckes geschieht, wie gesagt, durch hydraulische Pressen, deren Arbeitsweise sehr einfach ist. Man stelle sich vor, daß in einem Gefäß zwei Cylinder, ein sehr enger und ein sehr weiter, angebracht seien. Beispielsweise müssen sich die Querschnitte beider Cylinder wie 1 : 100 verhalten. In beide Cylinder seien dicht anschließende Kolben eingesetzt, und man belaste den kleinen Kolben mit 100 Kilogramm. Dieser Druck wird sich vom Kolben sofort gleichmäßig durch das Wasser nach allen Seiten fortpflanzen, und auf jede Fläche, welche so groß ist wie der Querschnitt des kleinen Kolbens, werden 100 Kilogramm kommen. Da nun unser großer Kolben, wie vorhin angenommen, einen hundertmal größern Querschnitt hat, so wird das Wasser auf ihn einen Druck von 10 000 Kilogramm ausüben. Man wird ihn mit 10 000 Kilogramm belasten müssen, um beide Kolben im Gleichgewicht zu halten. Auf diese Weise kann man einen gewaltigen Druck erzeugen. Man findet eine Grenze eigentlich erst in dem Augenblick, da das Gußeisen und selbst der Stahlguß nicht mehr dicht halten, sondern da gewaltige Stahlcylinder anfangen, wie poröse Schwämme zu arbeiten und das Preßwasser durch zollstarke Wände hindurch als einen feinen, staubartigen Belag nach außen treten lassen.

Die Zehnmillionen-Kilogramm-Schmiedepresse ist die größte Schmiedepresse der Welt. Sie ist aber kein einfaches Paradestück, sondern eine für die Praxis bestimmte Maschine, welche bereits in zwei Exemplaren fest bestellt ist und das Zeugniß deutscher Industrie und deutscher Leistungsfähigkeit auch im Auslande ablegen wird.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens

in der 2. Dekade des August 1902.

Flußgebiet	beobachtet	normal	Abweichung	Flußgebiet	beobachtet	normal	Abweichung
Elsterthal, n.	15	21	— 6	Zwodau	47	30	+17
„ m.	45	24	+21	Elbthal	17	22	— 5
„ o.	49	26	+23	Döllnitz	17	22	— 5
Parthe	29	22	+ 7	Jahna	20	22	— 2
Schnauder	—	23	—	Lommatzscher Wasser	—	22	—
Pleiße, ohne W. u. G.	36	23	+13	Triebisch	28	23	+ 5
Wyhra und Eula	38	22	+16	Vereinigte Weißeritz	16	22	— 6
Göltzsch	53	26	+27	Wilde „	35	26	+ 9
Vereinigte Mulden	22	22	0	Rothe „	27	26	+ 1
Zwick. Mulde, n. Thal	37	23	+14	Lockwitzbach	18	24	— 6
„ „ m. „	45	24	+21	Müglitz	27	25	+ 2
„ „ o. „	46	28	+18	Gottleuba	19	25	— 6
Freiberg. Mulde, u. Th.	29	3	+ 6	Biela	19	25	— 6
„ „ o. „	36	27	+ 9	Priesnitz	25	23	+ 2
Bischopau	29	24	+ 5	Wesnitz	22	24	— 2
Flöha	45	27	+18	Polenz	14	24	—10
Pockau	43	28	+15	Sebnitz	—	25	—
Zschopau mit Sehma	41	27	+14	Kirnitzsch	26	24	+ 2
Preßnitz n. Pöhlbach	—	28	—	Röder	25	22	+ 3
Chemnitz	40	24	+16	Pulsnitz	22	22	0
Würschnitz n. Zwönitz	42	26	+16	Schwarze Elster	19	22	— 3
Lungwitz	52	24	+28	Spree	18	23	— 5
Schwarzwasser	43	28	+15	Löbauer Wasser	—	23	—
Striegis	41	25	+16	Mandau	22	25	— 3
Bobritzsch	33	25	+ 8	Neiße	25	23	+ 2

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders
Hamburg, 21. August 1902.

In dieser Berichtswoche war Ware stetig besonders lebhaft gefragt; auch für andere Mühlenabfälle zeigte sich mehr Begehr. Das Angebot Amerikas in Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatkuchen war weniger dringend als in der Vorwoche bei entschieden festerer Stimmung.

Tendenz: Fester.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	Mk.	4.10 bis 4.40
„ ohne Gehaltsgarantie	„	3.80 bis 4.30
Reisfleie	„	2.25 bis 3.60
Getrocknete Getreideschlempe	„	5.30 bis 5.70
Getrocknete Biertreber 24—30% Fett u. Protein	„	4.55 bis 4.90
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54%	„	6.25 bis 6.60
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—58%	„	6.50 bis 7.30
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52—58%	„	6.10 bis 6.50
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 58—62%	„	6.40 bis 7.20
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl	„	5.80 bis 6.75
Palmkernkuchen, 22—25% Fett und Protein	„	5.10 bis 5.30
Rapskuchen-Mehl, 40—45% Fett und Protein	„	4.80 bis 5.15
Mais, Amerik. mixed verzollt	„	— bis —
Weizenkleie	„	4.50 bis 4.80
Roggenkleie	„	4.60 bis 5.—
Gerstekleie	„	5.— bis 5.75
Maisfutterkleie	„	4.65 bis 5.—

(per 50 Kilo ab Hamburg.)

Die Sühne des Fischers.

9) Original-Erzählung von Ludwig Blümcke.

Fortsetzung.

Der vom Glück so auffallend begünstigte junge Fischer reichte den Freunden die Hand und ging mit dem Versprechen, sich morgen wieder einstellen zu wollen, in recht gehobener Stimme nach Hause. „12 Kronen in zwei Tagen,“ sagte er zu sich selber. „Das ist ja eine ungeheure Summe! Was hätte ich mich auf der See abplagen müssen, um so viel zu verdienen. Kein Mensch kann es mir verdenken, wenn ich bei solchen Erfolgen öfter zum „schnellen Segel“ gehe.“

Ebenso vorsichtig wie er gegangen war, schlich Jens durch das offen gelassene Fenster wieder in sein Kämmerlein und schlief heute viel ruhiger als gestern, trotzdem sein Gewissen nicht rein war.

Der schlaue Rechenmeister Peter hatte sich auch dieses Mal nicht verrechnet. Jens war in sein Garn gegangen, Jens war gefangen. Eine unglaubliche Spielwuth hatte sich seiner bemächtigt. Er kam nicht nur zum dritten Mal, sondern auch fast Abend für Abend.

Vierzehn Tage war das nun schon so gegangen, und der glückliche Spieler war um hundert Kronen reicher geworden. Jetzt war er selber schon fast davon überzeugt, daß er nicht nur vom Glück begünstigt wurde, sondern, daß er auch vorzüglich zu spielen verstände. War er bisweilen wohl auch geneigt, anzunehmen, daß sich die drei Herren, nur um ihm die Freude des Gewinnes zu bereiten, keine große Mühe beim Spiel machten, so mußte ihn die Thatsache, daß sie drei anderen armen Fischern, mit denen sie auch gelegentlich spielten, gar nicht unbedeutende Summen abgewannen, doch von dieser Annahme abbringen. Was wäre denn auch für ein Vergnügen für sie beim Spiel, wenn sie absichtlich verlören?

Nein, er mußte ohne Zweifel ein ganz scharfsinniger Kartenspieler sein. Der reiche Peter Lund, der für einen der besten Spieler in ganz Overby galt, sollte neulich fünfzig Kronen auf einmal verloren haben; bestimmt wußte das Niemand, Nielsen wollte auch Jens gegenüber nicht mit der Sprache heraus, da er sagte, er dürfte nicht aus der Schule plaudern, aber man erzählte es sich doch allgemein im Orte.

Dies Gerücht versetzte Jens einigermaßen in Besorgniß, denn der Gedanke lag ja nahe, daß auch sein nächtliches Treiben an's Tageslicht kommen könnte. Peter Nielsen und auch dessen beide Genossen hatten ihm zwar ihr Ehrenwort gegeben, aber ein Gefühl der Furcht konnte er trotzdem nicht loswerden.

Wie würden die Eltern überrascht, entsetzt sein, wenn man ihnen eines Tages sagen würde: „Euer Sohn ist ein so leidenschaftlicher Spieler geworden, daß er die halben Nächte im Wirthshaus verbringt.“ Was würde Hansine sagen und was gar erst Ove Outzen, der ohnehin schon nicht viel mit ihm im Sinne hatte! Niemals würde dieser rechtliche Mann, der die Karten ebenso haßte, wie der alte Olussen seine Tochter einem Spieler geben. Auch Hansines Liebe könnte vielleicht erkalten. Der reiche Maler konnte doch den Sieg davontragen.

Oh, das waren schreckliche Gedanken! Aber dennoch konnten solche Erwägungen die Spielleidenschaft des jungen Fischers nicht zügeln.

Er ging Abend für Abend zum „schnellen Segel“.

Auch einige Mißerfolge, die er während der letzten Nächte gehabt, schreckten ihn nicht ab. Es wäre ja, so tröstete er sich, wenn er einmal ohne Gewinn, oder mit geringem Verlust heimkehrte, ein Ding der Unmöglichkeit, daß Jemand immer gewinnen könnte.

Heute hatte man wieder einmal besonders hoch gespielt. Anfänglich war das Glück Jens hold gewesen, doch plötzlich hatte es ihm den Rücken gekehrt. Er verlor in wenigen Minuten zwanzig Kronen. Verstimmt griff er in die Tasche, um das Geld auf den Tisch zu legen. Doch Peter winkte mit der freundlichsten Miene ab und sagte: „Laß das, lieber Jens, wir wollen Dich ja nicht rupfen. Erst über vier Wochen, wenn wir abreisen, sollst Du Deine Schulden bezahlen. Glaube wohl, daß Du bis dahin einige Hundert Kronen gewonnen hast, sodaß der heutige Verlust Dich nicht weiter bekümmern wird.“

Das hoffte Jens auch!

Doch wunderbar, am nächsten Abend verlor er wieder fünf Kronen. Dann gewann er wohl einmal wieder, aber das Glück war doch von ihm gewichen, denn die Verluste steigerten sich von Abend zu Abend.

„Zufall, nichts als Zufall,“ tröstete ihn der Spitzbubenkönig. „Sei nur nicht in Sorge, das Glück kehrt schon wieder. Ich befürchte, Du bist durch Deine großen früheren Erfolge etwas unbedacht geworden. Mir scheint, Du spielst viel zu aufgeregt. Spiele mit größerer Ruhe, so gewinnst Du auch wieder.“

Jens sah wohl ein, daß sein treuer Freund recht hatte, daß größere Ruhe von Nöthen sei. Aber so sehr er sich auch befleißigte, seiner Erregung Herr zu werden, er verlor immer wieder.

Schon waren von den hundert Kronen, die er gewonnen hatte, neunzig verspielt. Aber die letzten zehn mußten ihm Glück bringen, hatten die drei Herren gesagt. Darum ging er heute zaghaft mit diesem Rest zum Wirthshaus.

Es wurde sehr hoch gespielt, — und Jens verlor nicht nur die letzten zehn Kronen, sondern noch fünfundzwanzig mehr. „Es macht nichts, es macht gar nichts, tröstete Peter wieder, „Du wirst bestimmt morgen das doppelte gewinnen.“

Als das sich nun nicht erfüllte, als der junge Fischer vielmehr am nächsten Abend noch einige Kronen verlor, sagte er verzweifelt: „Heute bin ich zum letzten Male hier gewesen, ich war ein großer Thor, daß ich dem trügerischen Glücke traute. Ihr sollt auf Heller und Pfennig bekommen, was ich Euch schulde, aber ich spiele nicht mehr.“ „Sei kein Narr, lieber Jens,“ sagte Peter darauf. „Wir verlangen die fünfundzwanzig Kronen gar nicht, aber Du mußt morgen wiederkommen. Wir wollen ein ganz neues Spiel versuchen, das ich in England kennen gelernt habe. Das wird Dir ganz bestimmt viel Glück bringen. — — —

Anfänglich schien es auch wirklich, als lächelte das Glück dem jungen Fischer wieder. Aber dann verlor er auch in dem neuen Spiel ganz beträchtliche Summen.

Nun war das Ende der Saison nicht mehr fern. Wenige Tage nur noch und der buntbelebte Strand war wieder öde und verlassen.

Jens schritt gerade gesenkten Hauptes seinem Schiffe zu, als Peter Nielsen an ihn herantrat und zu ihm sagte: „Grüß Gott, Freundchen, heute feiern wir Abschied im „schnellen Segel“, heute machen wir die letzte Partie; sei versichert, daß Du Deine Schulden los wirst.“ Ehe Jens noch eine Antwort gab, stürzte auf sie beide Peter Lund mit erregtem Gesicht zu und rief: „Habt Ihr es schon gehört? Bei uns sind die Nacht Diebe gewesen!“ „Das ist doch nicht möglich,“ erwiderte der Spitzbubenkönig scheinbar recht überrascht. „Diebe hier in dem ehrlichen Overby?“ „Einige Schmucksachen und etwa 30 Kronen sind uns gestohlen worden. Der Schaden beläuft sich im Ganzen auf mindestens hundert Kronen. Ich will eben zum Gemeindevorstand, um ihm Anzeige zu machen. Es sollen auch in letzter Zeit verschiedene Badegäste bestohlen worden sein. Ein Baron von Treuborg vermißte Sonntag nach dem Concert seine Börse mit fünfzig Kronen.“

Peter Nielsen, der natürlich genau wußte, wer das Diebsgesindel in Overby war, fragte nun mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt: „Es ist doch unter den gestohlenen Sachen nicht etwa auch der werthvolle goldne Pokal, den Dein Großvater vom König für ein kühnes Rettungswerk geschenkt bekam?“ „Nein, Gott sei dank

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung von **Baareinlagen**
bei tägl. Verfügung mit 2%
„ monatl. Kündigung „ 3%
„ viertelj. „ „ 4%
p. a.

Verkaufskenter in Mauersteinen.

Kirchennachrichten
für Riesa.

Predigttext für den Hauptgottesdienst: Röm. 7, 18—25.
Am 13. Sonntage nach Trin. (24. Aug.) 1902.

Früh 8 Uhr Kommunion in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich); um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebenda (Pastor Sachße)

Wochenamt vom 24. August bis 31. August für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Sachße.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Ev. Jungfrauenverein.
Versammlung fällt aus.

Kirchennachrichten für Weida.
13. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten von Gröba.
Morgen Sonntag findet das **Ernte fest nicht statt,** dafür predigt Diakonus P. Worm über Römer 7, 18—25. ½11 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Jünglingsverein.

Eine schöne 1. Etage,
bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, desgl. ein kleines **Logis** Stube, Kammer und Küche, zu vermiethen und 1. Oktober beziehbar
Hauptstraße 41.

2 Wohnungen im Preise zu 280 und 350 M. sofort beziehbar. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 freundl. **Halbetagen** preiswerth zu vermiethen und sofort od. 1. Oktbr. zu beziehen **Poppitzerstr. 31.** III.

Eine **Wohnung,** Stube, Kammer, Küche, verschließbarer Corridor nebst Zubehör, sofort zu vermiethen, 1. Okt. zu beziehen **Weida Nr. 51.**

Meine 1. Etage
ist per 1. Oktober zu vermiethen. Garten, Trockenboden und Bleichplatz vorhanden. **Bismarckstr. 45.**

Herrschaftl. Etage.
Die seither von Herrn Leutnant Lange innegehabte **Wohnung** wird 1. Okt. versetzungshalber miethfrei. Alles Nähere zu erfahren **Bahnhofstr. 3 a.** part.

Suche sofort eine ältere zuverlässige **Frau** zu zwei Kindern. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein sauberes, zuverlässiges
Hausmädchen
findet zum 1. Sept. gute Stellung bei hohem Lohn. **Hotel Stadt Dresden.**

An der Georgstraße ist zu **verkaufen:**
1 Baustelle,
16 m Front, 670 qm bebaubare Fläche,
1 Baustelle,
16 m Front, 590 qm bebaubare Fläche.
Ernst Rosch, Parkettfabrik.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Vermögen d. Ges. 58 Mill. Mark.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gewährt Jedermann **lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung** zur Prämie von 3 Mark für 1000 Mk. Versicherungs-Summe.
Ausdehnung auf **Dampfschiff-Unfallversicherung** 50 Pf. für je 1000 Mk.
Subdirector **A. von Dallwitz, Dresden-A.,** Könneritzstr. 23.

Zu Auctions-Preisen
verkaufen wir, so **lange Vorrath** ist, **diverse Waren** mit unbedeutenden Webfehlern, **diverse Waren** aus einer Concurs-Masse stammend.
— **Sehr günstige Gelegenheitskäufe.** —
Ein Posten hocheleg. **Teppiche** von 8 M. an, **Portièren,** Fenster von 2½ M. an, **Steppdecken** v. M. 2.40 an, **Daunen-Steppdecken** v. 24 M. an, **Tischdecken** M. 1.75, **Schlafdecken** M. 1.50, **Kameelhaardecken** M. 7.50, **Linoleum,** Mtr. 90 ₰, **Teppiche** 8½ M., **Handtücher,** Dtzd. M. 3.50, **Bett-Inletts** M. 2.50, **Bettbezüge** M. 2.25, **Betttücher** M. 1.40, **Bettvorlagen** M. 1.25, **Sopha-Kissen** 90 ₰, **Divandecken** 8 M., **Felle** 2½ M. Ferner einen großen Posten **Bronce-Waren, Kunstgegenstände, Musterstücke** für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.
A. Kirschberg & Kallin, Leipzig,
44 Petersstraße 44.

Waltsgott's Praeservativ-Crême
ist das beste und sparsamste Mittel gegen
Fussschweiss.
Er vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei **grösster Hitze** und **weiten Märschen unbedingt vor Wundlaufen,** macht die **Füsse vollkommen geruchlos, glatt und schmiegsam,** beseitigt **die brennende Hitze** in den Füssen und erzeugt ein so angenehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. **Echt nur mit Schutzmarke Taube** in Dosen à 40 und 80 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien.
In **Riesa: A. B. Hennicke, Paul Koschel Nachf., Oskar Förster.**

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tötet sicher alle Insecten sammt Brut. Millionenfach bewährt gegen Fliegen Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg. In Riesa zu haben bei **Paul Koschel Nachf.**

Oldenburger und Altmärker Milchvieh.
Dienstag, den 26. Aug. stellen wir einen Transport bester
Oldenburger und Altmärker Kühe und Kalben
in Riesa **„Sächsischer Hof"** zum Verkauf.
Poppitz und Fichtenberg a. d. Elbe.
Gebr. Kramer.

Mariascheiner Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortirungen billigst ab Schiff
F. O. Ermer, Nünchritz.

nicht," antwortete der junge Lund. „Aber auf den Becher hatten es die Spitzbuben offenbar abgesehen. Sie müssen gewußt haben, daß derselbe im Schreibpult zu stehen pflegt. Das Pult war nämlich erbrochen und durchsucht worden. Aber glücklicherweise hatten wir den Becher vor einigen Tagen an einem anderen Ort verwahrt."

„So, so," sagte Peter Nielsen, den die Sache sehr zu interessiren schien, „an einem anderen Ort, das war ein Glück, die Diebe müssen also in Eurem Hause bekannt gewesen sein. Einen so werthvollen Gegenstand wie den Becher würde ich an Deiner Stelle immer in meinem Schlafzimmer aufbewahren." „Das soll auch geschehen," sagte Lund arglos, „in der Kommode, die an meinem Bett steht, wird der Becher verwahrt werden. Dann soll kein Spitzbube wagen, ihn zu nehmen. Aber nun adieu, muß schnell zum Gemeindevorsteher."

Damit lief der junge Lund weiter.

Jens lud Peter ein, mit ihm auf die See hinauszufahren, doch dieser hatte keine große Lust dazu, er bat den Freund noch einmal recht herzlich, heute zur Abschiedsfeier zu kommen und begab sich dann eiligen Schrittes zu seinen beiden Genossen, um denselben den Plan zu eröffnen, der ihm soeben in den Sinn gekommen war. „Der Becher ist für uns doch noch nicht verloren," sagte er.

„Peter Lund hielt ihn in seiner Schlafstube verborgen. Ich werde ihn ohne Mühe dort herausbekommen. Wir müssen uns nur noch ein wenig Geduld lassen und noch ein paar Tage länger hier bleiben, als wir uns vorgenommen haben. Mit dem dummen Jens werden wir, hoffe ich, in dieser Woche fertig werden. Dann kommt Peter Lund an die Reihe. Wir weihen ihn auch in unser neues Spiel ein und laden ihn öfter Abends zu einer Parthie ein. An einem Abend werde ich dann wegen einer beliebigen Unpäßlichkeit nicht am Spiel theilnehmen können. Ihr macht Peter gehörig betrunken, und ich schleiche nach Solgaard. Weiß ja dort gut genug Bescheid. Werde leicht unbemerkt in sein Schlafzimmer gelangen und den Becher erwischen. Das wäre eine Wonne!"

Der Plan war den beiden Genossen recht einleuchtend.

„Wenn es nur mit dem Jens glücklich abläuft," sagte Schmidt dann, nachdem man den neuen Diebstahl genügend besprochen und überlegt hatte.

„Sei ganz ohne Sorge," erwiderte Peter. „Ich habe den Tölpel völlig in meiner Hand. Unser Likör wird seine Sinne heute so benebeln, daß wir mit ihm machen können, was wir wollen. Hundertundfünfzig Kronen muß er uns schulden. Dann mache ich es, wie wir beschlossen haben. Er muß das Geld schaffen. Habt nur Acht, wie das Alles schön nach dem Schnürchen gehen wird.

Aus dem ehrlichen Fischer habe ich nicht nur einen leidenschaftlichen Spieler gemacht, ich werde auch einen verwegenen Spitzbuben aus ihm machen."

* * *

Peter Nielsens Zimmer war zur Abschiedsfeier festlich geschmückt. Der Wirth, der mit stiller Freude dem Tage entgegensah, an dem ihm die drei vornehmen Gäste in nobler Weise seine nicht unbedeutende Rechnung begleichen würden, hatte zuguterletzt noch Alles gethan, um sich ein gutes Andenken bei den Herren zu sichern. Die feingeschliffene Karaffe mit dem goldigschimmernden Likör und die zierlichen Gläser, die dort auf dem Tisch standen, hatte er eigens für die Abschiedsfeier, an der verschiedene Schulkameraden von Peter Nielsen theilnehmen sollten, angeschafft.

Nun machte ihm der Spitzbubenkönig eben die Mittheilung, daß heute die Feier noch nicht stattfinden, daß nur Jens Olussen wie gewöhnlich zu einer Parthie erscheinen würde. Der Likör sollte aber trotzdem probirt werden. Der Wirth war mit Allem einverstanden und zog sich, wie fast immer, wenn nur ein einzelner Gast die Herren besuchte, zurück.

Jens kam dann ziemlich erregt zur gewöhnlichen Stunde. Peter füllte die Gläser mit dem goldigen Naß und sagte mit wohlwollender Miene: „Was Du heute zu trinken bekommst, lieber Jens, ist Dir in Deinem Leben noch nicht geboten worden. Es ist ein Likör, den man bei Hofe zu trinken pflegt. Ich wollte ja heute eigentlich mit meinen guten Freunden Abschied feiern. Aber nun habe ich beschlossen, noch einige Tage zu bleiben. Deswegen lud ich außer Dir Niemand ein."

Jens kostete den Likör. Er brannte wie Feuer und schnürte ihm fast die Kehle zusammen. Aber gut mußte er sein, denn schon das eine Glas hatte ein seltsames Behagen, eine eigenthümliche Anregung der Sinne zur Folge.

Schon war das Glas wieder gefüllt.

Jens aber mußte es trotz seines Weigerns hinunterstürzen.

„Nur gleich noch eins," nöthigte Peter, das leere Glas wieder füllend, „betrunken wird man davon nicht. Es ist ein wahrer Zaubertrank, der Kranke gesund und Alte jung macht. Trinke nur."

„Ich bin kein Säufer," sagte Jens, zögernd den Trunk an seine Lippen führend. „Dies ist das letzte Glas, mehr kann ich nicht vertragen, ich fühle mich schon jetzt fast betrunken."

Doch auf vieles Nöthigen und Zureden der Herren, die übrigens von dem Likör nicht mehr als ein Glas tranken, da er ihnen nichts Neues war, wie sie sagten, ließ Jens sich verleiten, noch einige Gläser zu trinken.

Was Peter gewollt, war geschehen. Der junge Fischer war berauscht. In heiterste Stimmung versetzt durch das starke Getränk, war er mit Allem, was die drei Herren von ihm verlangten, einverstanden. Bis lange nach Mitternacht spielte er Karten und merkte gar nicht, daß er immer fort verlor.

Dann nahmen Peter Nielsen und Schmidt ihn am Arme und brachten ihn, so geräuschlos, wie es eben möglich war, nach Hause.

* * *

VIII.

„Merkwürdig, daß Jens noch nicht aufgestanden ist," sagte am nächsten Morgen der alte Olussen zu seiner Frau. „Es ist sieben Uhr, und sonst schläft er nie länger als bis vier. „Will doch einmal sehen, ob ihm etwas fehlt."

Jens lag wirklich noch zu Bette und schlief fast wie ein Todter. Erst durch Rütteln und lautes Rufen gelang es seinem Vater, ihn wach zu bekommen. Es war ihm schrecklich zu Muthe, wie sich das nach dem ungewohnten Rausche erwarten ließ. Seine Sinne waren noch völlig verwirrt, er war kaum im Stande, seines Vaters besorgte Fragen zu beantworten.

Was eigentlich gestern mit ihm passirt war, wußte er nicht mehr. Nur das war ihm noch in der Erinnerung, daß er im „schnellen Segel" einen seltsamen Likör getrunken. Ob er nachher beim Kartenspiel gewonnen oder verloren hatte, davon hatte er auch nicht die mindeste Ahnung.

Als der Vater ihn nun kopfschüttelnd ansah und wieder sagte: „Was ist nur mit Dir geschehen, Jens, Du bist bleich wie ein Todter und giebst mir ganz konfuse Antworten, was ist es nur, soll ich den Arzt rufen?" „Nein, nein," sagte Jens, seine Gedanken mit Gewalt zusammenraffend. „Nein, nein, nicht den Arzt. Ich bin — ich —, es ist nichts Schlimmes, — habe nur eine — eine schlaflose Nacht gehabt — muß mich gestern etwas erkältet haben — will nur gleich an die See laufen, um das Versäumte nachzuholen."

Nicht minder besorgt als der Vater war natürlich auch die Mutter. „Es ist etwas nicht mit Dir in der Ordnung, mein Sohn," sagte sie mit sehr ernster Miene. „Ich habe längst gemerkt, daß Dir etwas fehlt. Du bist so blaß geworden in den letzten Wochen und Du träumst so viel. Was quält Dich?"

„Ist es Eifersucht?"

Fortsetzung folgt.

viel von seinen Reisen und Abenteuern, erklärte seine neuen Pläne über Bilder und Ausstellungen und war bei bester Laune; aber wenn er auch fast immer nur zur Tante gewendet sprach, Lotte merkte es doch, daß er in jedem freien Augenblick den Blick auf sie richtete.

Nach dem Essen sprach er sodann zum ersten Mal ausschließlich mit ihr. Die Tante war ein paar Minuten abgerufen, und so waren sie Beide allein. Er sprach von gleichgiltigen Dingen, aber unausgesetzt sah er sie dabei an, und so tief und prüfend, als wolle er im Grunde ihrer Seele lesen.

Zuerst war sie befangen und verlegen, schließlich aber wurde sie tapfer und antwortete frei und offen mit Scherz und Humor, und endlich hielt sie auch seinen Blick aus; noch fünf Minuten fühlten Beide, daß sie gute Freunde werden würden.

Und so kams auch. Nach acht Tagen waren sie bereits so bekannt, als seien sie die ältesten Freunde. Er begleitete sie auf ihren Spaziergängen, dann wieder führte er sie wieder in sein Atelier, das Frau Melanie ihm eingerichtet hatte, dort erklärte er ihr die Ideen zu seinen Bildern, oder er sprach mit ihr über andre Kunstwerke der Neuzeit.

Frau Melanie merkte sehr gut, daß Karl sich für den kleinen Blondkopf interessirte. Dabei aber fand sie nichts, das ihr gefährlich schien, denn seine größte Aufmerksamkeit galt doch nur ihr —, sie war die erste, zu der er kam, wenn er Rath brauchte, sie war es, die er in allen Dingen als Vertraute erwählte, ihr allein galt sein größtes Interesse; das, was er für Lotte empfand, war Höflichkeit und Freundschaft, weiter nichts. Damit tröstete sie sich. Und dieser Trost war ihr Alles. Denn darüber war sie sich nun längst klar, daß sie diesen Mann liebte, und daß sie nur darauf wartete, bis er kommen und sie zur Frau begehren würde. Das war das Ziel all ihrer Gedanken. —

Der Oktober ging zu Ende. Das Weinlaub an der Veranda wurde gelb und braunroth, die Nächte waren kalt und neblig, und endlich begannen die Regentage.

Frau Melanie gab ihren ersten Ball in der neuen Saison. Ein Fest zu Ehren des berühmten Malers, ihres lieben Gastes. Glänzendes Leben flutete durch die lichterhellten Räume des Hauses, eine große Gesellschaft vornehmer Leute war erschienen, Damen mit prächtigen Toiletten und funkelnden Brillanten, und Herren mit ordengeschmückter Brust.

Lächelnd machte die Herrin die Runde, ihre Gäste zu grüßen; sie hatte eine prachtglänzende Robe angezogen, und in dem reichen Schmuck sah sie jugendlich begehrenswerth aus. Ihr Begleiter war natürlich Karl Walter, in dessen Arm sie von Zimmer zu Zimmer ging, allenthalben grüßend und scherzend; sie war überglücklich, denn sie fühlte, daß bald die Entscheidung da sein werde.

Als sie in den Wintergarten traten, bemerkte er Lotte, die hinter einer Palme stand, und als er sah, wie die Kleine ängstlich auf ihn schaute, da nickte er ihr zu, mit einem Blick nur, in diesem einen Blick aber lag so viel Hoffnung und so viele Versprechungen, daß sie beruhigt aufathmete und voll inniger Dankbarkeit nur stumm nickte.

Das Vorkommniß hatte kein Andrer gemerkt als Frau Melanie. Mit einmal fiel es wie Schuppen von ihren Augen, nun wußte sie, was ihr bevorstand.

Bald darauf verschwand Frau Melanie für einige Minuten. Sie lief in ihr Zimmer, schloß hinter sich ab und sank weinend in einen Lehnstuhl. Nun war Alles aus, nun stürzte das ganze Gebäude ihrer Hoffnungen zusammen. Sie fühlte jetzt — sie war nicht mehr jung. Und so lief sie an den Spiegel, und der zeigte ihr ein Gesicht, das von Gram und Aerger verzerrt und entstellt war, und in dem sich die kleinen Runzeln und Krähenfüßchen bemerkbar machten, — enttäuscht ließ sie sich auf den Lehnstuhl zurückfallen, — sie wurde alt, nun war nichts mehr zu hoffen.

Lange saß sie und sah hinaus in die mondhelle Herbstnacht — noch immer fielen die Blätter in endlosen Mengen, und noch immer trieb sie der Wind umher im bunten Reigen. Ja, nun kommen die Herbsttage, nun war es vorbei, — auch mit ihr — und nichts, nichts war mehr zu hoffen! Langsam stahlen sich ein paar Thränen ihr in die Augen.

Aber nein! Jetzt nur stark sein und nichts verrathen!

Dann raffte sie sich auf, verwischte die Spuren der Thränen und Erregung, und dann ging sie zurück zu den Gästen.

Inzwischen war Karl zu Lotte getreten. Er fand sie noch auf derselben Stelle. Als sie ihn kommen sah, lief sie ihm entgegen und war voll inniger Freude.

„Aber was hatten Sie denn, Fräulein Lotte?“ fragte er und nahm ihren Arm.

Lotte wurde roth und schwieg. Endlich, da er noch einmal bittend fragte, antwortete sie leise: „Aber lachen Sie auch nicht?“

„Gewiß nicht!“ versicherte er.

„Nun denn,“ sprach sie weiter, „ich glaubte, daß es wahr sei, was die Leute hier im Hause sich erzählen, daß Tante und Sie —“ sie zögerte.

„Wir beide ein Paar —“, er lachte laut auf — „nein, Lotte, das ist nur ein Gerede der Leute, nicht mehr! Damit Du aber nicht noch einmal so in Angst kommst, — schnell, gieb mir den Verlobungskuß, — ja!?“ Jubelnd sah er sie an, und da sie nicht widersprach, nahm er sie in seine Arme, drückte sie an seine Brust und küßte sie lange und innig.

Fünf Minuten später stand das Paar vor Frau Melanie, und Karl begann: „Theure gnädige Frau, edelste und selbstlose Freundin, der ich Alles verdanke, was ich bin, machen Sie mich nun auch zum glücklichen Menschen und geben Sie mir Ihre Nichte zur Frau?“

Frau Melanie bebte vor Erregung, aber sie hatte Gewalt über sich und gab mit lächelndem Gesicht ihre Einwilligung. Aber während die jungen Liebesleutchen einander in die Arme sanken, ging sie schnell hinaus, um eine letzte Thräne zu verbergen.

Mühsam ist's!

Mühsam ist es, eine Stufe
Nach der andern zu ersteigen
Und im irdischen Berufe
Immer treu sich zu erzeigen.
Mühsam ist's, in jedem Stande
Still und mit Geduld zu tragen
Hier in diesem Sorgenlande,
Was dem Fleisch nicht will behagen.

Doch Geduld und Hoffnung heben
Ueber alle Erdennöthe
Ein geplagtes Menschenleben
In die lichte Morgenröthe.
Wollten wir dies mehr bedenken,
Wäre uns wohl schon hienieden
Von den herrlichsten Geschenken
Eins beschieden — süßer Frieden!

F. St.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 34. Riesa, den 23. August 1902. 25. Jahrg.

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. R. Nachdruck verboten.

„Mir geht es vortrefflich,“ entgegnete der junge Geistliche lächelnd. Wie hübsch ihr dieses Lächeln stand! Es leuchtete förmlich aus seinen braunen, dunkel bewimperten Augen und gab den edel geschnittenen, sonst so ernsten Zügen einen Ausdruck kindlicher Heiterkeit.

„Sie thun zu viel! Das habe ich heute noch meiner Frau gesagt,“ begann der Mann aufs Neue. „Den ganzen Tag unterwegs bei der Bullenhitze, daß kann unsereins wohl, aber für Sie ist das nichts!“

„Sie thun schwerere Arbeit als ich,“ versetzte der Prediger. „Holzfällen den ganzen Tag und dann zwei Stunden zu Fuß über die Prärie, das könnte ich nicht!“

„Na, unterrichten und predigen, das ist auch nicht leicht,“ sagte der Arbeiter verständig. „Ich kann ja überhaupt nicht begreifen, daß man darauf hereinfällt, nehmen Sie's mir nicht übel, Mr. Keller. Alles Andere thu ich lieber, als mich mit einem Haufen Gören plagen und schinden! Und nun gar predigen, heutzutage, das ist doch auch ein eigen Ding!“

Tomkins kraute sich in seinem dichten Bart und sah etwas verlegen aus; er hatte mehr gesagt, als er eigentlich hatte sagen wollen.

„Heutzutage? Sie meinen wohl, da hätte man das Predigen nicht nöthig?“ fragte Rudi Keller. „Das habe ich auch geglaubt, lieber Freund, ich bin aber davon zurückgekommen!“

„Verstehen Sie mich nur recht,“ sprach der Holzfäller eifrig, „ich habe ja nicht sagen wollen, daß die Menschen so etwas wie predigen nicht brauchten; nein wahrhaftig, die Welt ist verteufelt schlecht, und unter zehn Kerls sind gewiß höchstens zwei, die nicht saufen und lügen und Frau und Kinder ins Elend bringen. Aber was ich meine, ist nur dies: das Kirchegehen und Beten macht Keinen besser, man ist ja überhaupt weiter gekommen in der Hinsicht. Die Bibel, na die mag für Frauen und Kinder gut sein, wir Männer glauben ja längst nicht mehr an so'n Märchen. Ich glaube an meine zwei Fäuste und damit komme ich weiter!“

„Charles, wie kannst Du nur so etwas sagen?“ rief die Frau ängstlich. „Was soll Mr. Keller von Dir denken!“

„Nichts Böses,“ sagte der Prediger freundlich, „ich habe gerade so gedacht und gesprochen wie Ihr Mann, aber das kann ich Ihnen sagen, Tomkins, glücklicher als ich damals war, bin ich jetzt! Ich bin ein schlechter Mensch, ein großer Sünder gewesen; ich habe meiner armen Mutter das Herz gebrochen!“

Der junge Mensch hielt inne, seine Stimme zitterte, vor Erregung. Tomkins starrte ihn mit großen, runden Augen an, seine Frau sah mit gefalteten Händen vor sich nieder.

„Einmal,“ fuhr Rudi fort, „war ich im Begriff, mir das Leben zu nehmen, aber Gott hat mich bewahrt; Gott, an den ich nicht glauben wollte, den ich verspottet hatte. Wissen Sie, weshalb ich Ihnen das Alles sage? Damit Sie nicht glauben, ich predige und lehrte von Gott, ohne im Herzen an ihn zu glauben. Das lag doch wohl in Ihren Worten von vorhin, nicht wahr? Die Bibel, das Christenthum sollte nur gut genug sein für Frauen und Kinder! Nein, Tomkins, wir Männer kommen auch nicht ohne Gott durch!“

Der Pastor war aufgestanden, eine flammende Begeisterung leuchtete aus seinen Zügen. Jetzt streckte er plötzlich dem Arbeiter die Hand entgegen.

„Leben Sie wohl und haben Sie Dank für Ihre freundliche Aufnahme! Ich muß jetzt weiter, da das Gewitter sich zu verziehen scheint; aber das nächste Mal, wo ich Sie treffe, wollen wir weiter über dies Kapitel sprechen!“

Der Geistliche schwang sich auf sein Pferd, das ihm von Bob zugeführt wurde, und ritt in den dämmernden Abend hinein.

„Komischer Kauz,“ brummte Tomkins hinter ihm her, „er scheint ja mancherlei durchgemacht zu haben; ist er nicht ein Deutscher?“

„Freilich, das erzählte er uns früher einmal,“ sagte die Frau, „er ist vor sechs Jahren herüber gekommen. Der arme junge Herr, wie traurig er aussah, als er von seiner Mutter sprach; er hat nur noch einen Bruder drüben, steht sonst ganz allein!“

Ganz allein stand Rudi freilich, das empfand er jedesmal, wenn er in sein einsames Haus zurückkehrte.

Auch heute Abend beschlich ihn das Gefühl von gänzlicher Verlassenheit. Sein Pferd und sein Hund, ein kluger Affenpinscher, waren seine einzigen Gefährten.

Trims fröhliches Gebell empfing ihn und tröstete ihn einigermaßen. Gewöhnlich begleitete ihn der Hund, allein heute, wo er zu einer Sterbenden war gerufen worden, hatte er zu Hause bleiben müssen.

„Jawohl, Trimmi, es ist schon gut, so laß mich doch absteigen, ja du bist ein guter Kerl, das weiß ich!“

Jetzt hatte er sein Pferd in den Stall gebracht und für seine Bequemlichkeit gesorgt; er that das gewöhnlich selbst, da er außer einer alten Haushälterin nur einen halbwüchsigen Knaben als Bedienung hatte, dem er seinen Tristan ungern anvertraute. Es herrschten eben sehr einfache Zustände in der Prärie.

Oft mußte Rudi lächeln, wenn er an den Geistlichen seiner Vaterstadt dachte, der ihn und Martin eingesegnet hatte.

Was würde er wohl sagen, wenn er seinen einstigen Schüler sehen könnte? Ja, was würden die Gymnasiallehrer sagen, denen er so vielen, gerechten Aerger bereitet hatte.

Dem Lächeln, welches bei solchen Erinnerungen des jungen Pastors Gesicht erhellt hatte, folgte meist sehr bald ein Seufzer.

Ach, wer nur noch einmal sein Leben beginnen könnte! Würde denn diese nagende Reue niemals aufhören, würde er bis an sein Lebensende den „Pfahl im Fleisch“, von dem der Apostel Paulus redete, fühlen müssen?

Heute kam die Erinnerung an die vergangene Zeit mit ganz besonderer Gewalt über ihn. War er denn überhaupt noch derselbe Mensch, der dort droben in der fernen Heimath seine Kindheit und Jugend so elend vergeudet hatte in Lügen und Ungehorsam zuerst, dann in schweren Sünden und Lastern? War's nicht, als ob er einen schweren Traum gehabt habe, aus dem er jetzt erwacht war?

Ja, Gottlob! er war erwacht! Der allmächtige Herr seines Lebens hatte sich seiner erbarmt und ihn die

SLUB
Wir führen Wissen.

Augen geöffnet, ehe es zu spät war. Er wußte jetzt, daß er ein Sünder war, ja, daß seine Missethaten größer waren, als daß sie der heilige Gott vergeben konnte, und daß dennoch — dennoch die Gnade auch für ihn da war, die Gnade in Jesu Christo!

Rudi stand mit gefalteten Händen am Fenster seiner kleinen, einfach eingerichteten Stube und sah über die weite, vom Monde beleuchtete Ebene hinweg. Seine Einsamkeit und Verlassenheit lastete nicht mehr auf ihm. Alle rückwärts schauenden Gedanken, alle trüben Erinnerungen waren ausgelöscht durch das beseligende Bewußtsein, daß er Frieden mit Gott habe. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum!"

Er hatte die Worte ganz leise gesagt, wie unwillkürlich hatten sie sich ihm auf die Lippen gedrängt. Dann wandte er sich entschlossen ab von dem zauberhaften Bilde und zündete seine Studirlampe an. Es galt ja noch fleißig zu arbeiten für den folgenden Tag. Ein Häuflein Schulhefte harrten der Korrektur. Die Predigt am nächsten Sonntag sollte vorbereitet, eine Leichenrede zum folgenden Tage gemacht werden.

Der junge Prediger arbeitete bis tief in die Nacht hinein und warf sich dann todmüde auf sein hartes Lager, oft ohne den ersehnten Schlaf zu finden. Seine Nerven hatten allzuviel durchmachen müssen, sie lehnten sich noch häufig auf gegen die unausgesetzte Arbeit.

Und doch liebte er diese Arbeit; sie ersetzte ihm Alles, was sonst fehlte in seinem Leben: „Geselliger Verkehr, geistige Anregung, Familienleben."

Er las wohl hin und wieder ein gutes Buch, das seine Freunde ihm schickten, aber ihm fehlten die Mittel, um sich fortgesetzt Lektüre zu verschaffen. Von draußen aus der Welt drang nur wöchentlich einmal ein Ton zu ihm herüber, die nächste Stadt lag ja gute 10 englische Meilen von ihm entfernt. In der ersten Zeit pflegte sein Herz höher zu klopfen, wenn der Postwagen vor seinem Hause hielt und ein Packet Zeitungen und Briefe an ihn abgeliefert wurde. Mit zitternder Hand suchte er zunächst nach einer ausländischen Marke, aber fast immer vergebens. Briefe aus Newyork kamen zuweilen, die Mortons und andere Freunde, welche er während seiner Seminarzeit gewonnen hatte, schrieben ihm von Zeit zu Zeit.

Aber sein Herz dürstete im Anfang nach Briefen aus der Heimath. Sprachen sie drüben noch jemals von ihm, dem Verbannten? Dachten sie an ihn, glaubten sie an ihn, vertrauten sie ihm? Nach und nach gewöhnte er sich an die Einsamkeit und lebte nur noch der Gegenwart mit ihrer täglichen Arbeit und ihren großen Zwecken.

Er wußte, daß Martin und Magdalene geheirathet hatten, und daß ihnen zwei Kinder geboren waren. Er wußte auch, daß der Knabe nach ihm genannt worden war, und daß Martin eine ausgebreitete Praxis besaß.

Er konnte sich ja denken, daß sie vollauf zu thun hatten, und er nicht von ihnen verlangen konnte, daß sie ihm oft schrieben. Aber wenn er sich das Alles auch tausendmal wiederholte, das Heimweh blieb dennoch im Herzen.

X.

Es ist eine sternhelle Sommernacht.

Rudi Keller wirft sich unruhig auf seinem Lager hin und her. Der Tag war so glühend heiß gewesen und der Arbeit viel. Jetzt endlich weht ein kühlerer Luftzug durch das geöffnete Fenster herein, und seine Gedanken beginnen sich zu verwirren und in sanfte Träume zu verwandeln. Aber es sollte heute aus dem Schlafe nichts werden.

Trim, der neben dem Bett seines Herrn sein Lager hat, hebt den Kopf und knurrt leise; dann stößt der wachsame Hund sogar ein kurzes Gebell aus.

Rudi fährt empor.

Rüttelte da nicht Jemand an der Hausthür?

Mit einem Satz ist er am Fenster.

„Wer ist da?"

„Mrs. Tomkins läßt so sehr bitten, daß Mr. Keller kommen möge, es geht schlecht mit ihrem Mann!"

Rudi war in wenigen Augenblicken angekleidet und zog seinen getreuen Tristan aus dem Stall. Ein Frösteln lief ihm einmal über das andere über den Rücken. Das mochte wohl von dem kühlen Nachthauch herrühren, der der Tagesgluth gefolgt war! Oder war es eine nervöse Empfindung? Ein unwillkürliches Grauen vor dem, was ihm die nächsten Stunden bringen würden?

Er kannte ja des Holzfällers Tomkins harten Sinn, sein selbstzufriedenes, gegen alles Göttliche stumpfes Wesen! Und nun begehrte man seine Hilfe! — Ein stilles Gebet drang aus des jungen Predigers demüthigem Herzen zu Gott empor, als er jetzt über die Prärie dahintrabte, dem grauenden Morgen entgegen.

Er fühlte sich selbst so unfähig. Andere zum Glauben zu bekehren, aber er war's ja auch nicht, der es thun sollte, — der Herr schaffte selber Wollen und Vollbringen. Das gab ihm immer wieder Muth. Und als er eine halbe Stunde später an dem Sterbelager des Mannes stand, der gestern noch in seiner vollen Lebenskraft ihm begegnet war, — da war alle Bangigkeit von ihm gewichen.

Schluchzend erzählte die Frau, wie man ihr ihren Charles in das Haus gebracht habe, ein herabfallender Ast hatte die Leiter, auf welcher er stand, getroffen und zu Boden geworfen! Der schwere Fall hatte den Mann tödtlich verletzt. Der Rückenwirbel schien gebrochen, er konnte sich nicht rühren, und das Bewußtsein war zuerst ganz geschwunden gewesen!

Jetzt erkannte er doch den Prediger, der sich freundlich über ihn beugte und über seine Stirn strich, auf welcher der Todesschweiß schon in großen Tropfen perlte.

„Sind Sie da, Mr. Keller?" sagte eine schwache, kaum kenntliche Stimme. „Verlassen Sie — meine Frau und Kinder nicht, — ach, Gott, — das — ist der Tod!"

Abgebrochen, fast stöhnend kamen die Worte über die blassen Lippen.

„Ihre Familie wird versorgt werden!" sagte Rudi tröstend, „das hat keine Noth! Aber Sie, lieber Tomkins, Sie sind wichtiger! Wollen wir mit einander beten, daß unser Gott sich Ihrer erbarmen möge?"

Der Prediger wartete gespannt auf ein zustimmendes Zeichen.

Der Kranke lag scheinbar theilnahmslos da, hatte er ihn nicht gehört? Da ging die Thür auf, der Arzt, welcher gleich nach dem Unfall benachrichtigt worden war, trat ein.

Mit lauten, dröhnenden Schritten ging er auf das Bett zu, richtete einige Fragen an Frau Tomkins und tastete nach dem Puls des Sterbenden. Dann zuckte er die breiten Schultern.

„Dafür hättet Ihr mich auch nicht zu holen brauchen, — mit dem dauert's keine drei Stunden mehr," sagte er, ohne im Geringsten seine Stimme zu dämpfen, „das kann ja jedes Kind sehen! Guten Morgen!"

Polternd ging er hinaus, und gleich darauf hörte man seinen Einspänner davonfahren.

Der Tag begann zu grauen. Rudi, welcher die Hand des armen Tomkins in der seinen hielt, bemerkte jetzt, daß seine Lippen sich bewegten. Er beugte sich vor und lauschte.

„Drei Stunden!" murmelte der Kranke tonlos. „Drei Stunden!"

Rudi hatte seinen Entschluß gefaßt, ob Tomkins ihn hörte oder nicht, ob er sich nach Trost sehnte oder ob er auch jetzt noch an keinen Gott glaubte, für ihn, den Prediger, war der Weg vorgezeichnet.

„Lassen Sie uns beten!" sagte er ernst und kniete nieder. Die Frau folgte seinem Beispiele. Und dann betete er mit tiefer Inbrunst um Gottes Erbarmen für den Sterbenden.

Keine Miene des Sterbenden hatte sich verändert. Hatte ihn das Bewußtsein wieder verlassen?

„Gott behüte Sie!" sagte Rudi leise zu der weinenden Frau. Andere Pflichten riefen ihn fort, er wollte gehen.

„Sind Sie noch da, Mr. Keller?"

„Ja, mein Freund!"

„Ich sehe nichts mehr — o Gott, — ist das der Tod?"

Wie ein Angstschrei brachen die Worte aus des Unglücklichen Brust. Seine Hand griff ins Leere.

Rudi faßte sie sanft und sagte feierlich: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du selig!"

„Zu spät!" keuchte Tomkins kaum hörbar.

„Nein, nein, nie zu spät!" sprach der Prediger mit tiefem Ernst.

Ein gurgelnder, pfeifender Laut war die Antwort. Zugleich brach ein Blutstrom aus dem Munde des Kranken. — Er hatte ausgelitten; vorüber war Alles, sein arbeitsreiches Leben, sein erschütterndes Ende, vorüber sein glaubensloser Spott. Jetzt stand seine unsterbliche Seele vor Gottes Thron, vor dem Richter über Lebendige und Todte.

„Herr, sei ihm gnädig!"

Rudi konnte nichts anderes als dies eine Gebet immer wieder im Herzen sprechen.

Schluß folgt.

Herbsttage.

Novelle von Paul Bliß. Nachdruck verboten.

Frau Melanie saß auf der Veranda ihres Sommerhäuschens und sah mit leiser Wehmuth dem Tag der gelben Blätter zu; die Stickerei, an der sie so lange gearbeitet hatte, war ihr in den Schoß gefallen, und nun blickte Frau Melanie nachdenklich in die helle, durchsichtig blaue Herbstluft und dachte an die Zukunft und baute Luftschlösser.

„Tantchen! Tantchen!" klang es da vom Park her.

Frau Melanie fuhr aus ihren Träumen auf. „Na, was giebt es denn wieder?" fragte sie mit leichtem Unwillen über die Störung.

Lächelnd und mit erhobenen Händen trat Lotte, die Nichte der Wittwe, näher. „Ja, weißt Du denn, was ich habe! Ein Telegramm habe ich!"

„Ach, gewiß von Karl!" rief Frau Melanie und griff darnach. Mit einem Male war sie wie umgewandelt; erregt und voll herzlicher Freude und zitternd riß sie das Papier auf und überflog die paar Zeilen. „Er kommt! In einer Stunde kommt er schon!" jubelte sie und war ganz roth im Gesicht vor Aufregung, so daß Lotte sie erstaunt ansah.

Nun begann ein neues Leben in dem Sommerhäuschen.

Die Gastzimmer wurden in Ordnung gebracht, in der Küche wurde gebacken und gebraten, aus dem Keller wurden die besten Weine heraufgeholt, und was man an Blumen und Grün noch fand, wurde abgeschnitten und zu Kränzen und Guirlanden gewunden.

Mit gespannter Aufmerksamkeit übersah Frau Melanie Alles, bald war sie hier, bald dort, ordnete an und verbesserte und hatte für Alles einen offenen Blick und konnte sich nicht genug thun, um den Empfang des Gastes so festlich als möglich zu gestalten.

Lotte sah ihr schweigend zu. So hatte sie die Tante ja noch nie gesehen. Sie fand keine Erklärung dafür, mochte aber auch nicht darnach fragen.

Endlich aber fing Minna, die alte Magd, an zu sprechen; auch sie hatte sich lange im Stillen über die Erregtheit der gnädigen Frau gewundert, nun ertrug sie es nicht länger, nun machte sich die Wißbegierde Luft.

„Fräulein Lotte," begann sie, „ich glaube — aber nein, fast möchte ich es gar nicht sagen."

„Na, was denn, Minna?" fragte Lotte, indem sie emsig an dem grünen Kranz wickelte und wand.

„Ich glaube, Fräulein Lotte, unsre gnädige Frau wird noch mal heirathen."

Lotte sah erstaunt auf.

„Ja, ich glaube es, Fräulein," sagte die alte Dienerin, „und der alte Johann hat es auch gemeint."

„Aber, wie kommen Sie nur darauf, Minna?"

„Du lieber Gott, ich bin nun schon zwölf Jahre hier im Hause, und da weiß man nachgerade — nämlich der Herr Karl Walter, der jetzt kommen soll —". Sie zögerte.

„Nun, was ist mit ihm?" fragte Lotte begierig.

„Der wird es wohl werden."

„Aber Minna!"

„Wenn ich Ihnen sage, Fräulein, der wird es, passen Sie auf, daß ich recht habe!"

Beide schwiegen, da die gnädige Frau kam und zur Eile antrieb. Dann nahm sie Lotte mit ins Eßzimmer, wo gedeckt werden sollte.

Lotte dachte noch immer an die Worte der alten Minna, und so unglaublich ihr die Neuigkeit auch zuerst vorgekommen war, nach und nach war sie schon mehr geneigt, doch daran ernsthafter zu denken, und die Aufregung der Tante sprach auch nur noch mehr dafür, daß die alte Dienerin recht haben konnte.

Während sie den Tisch deckte, dachte sie noch immer daran. Es fiel ihr ein, daß die Tante schon Tausende geopfert hatte, um die Ausbildung des jungen Malers Karl Walther zu ermöglichen, daß sie ihm die Mittel gegeben, mit denen er seine großen Kunstreisen zur Vollendung seiner Studien machen konnte, und unwillkürlich dachte sie jetzt, daß die Tante bei alledem auch eine Absicht gehabt haben konnte; sie war Wittwe, war reich und unabhängig, jung und lebensfroh war sie auch noch, und er war jetzt ein berühmter Mann. Also unmöglich war es ja nicht, daß diese Freundschaft mit einer Heirath enden konnte, wie die alte Minna so genau wissen wollte.

Aber zu längerem Nachdenken blieb ihr keine Zeit, denn nach wenigen Minuten kam die Tante schon wieder, die noch neue Arbeit für sie hatte.

Eine Stunde später kam Karl Walter an.

Frau Melanie begrüßte ihn wie einen alten Freund und führte ihn stolz am Arm durch all' die Blumen und Laubgewinde.

„Aber meine verehrte, gnädige Frau," sagte er. „Sie bereiten mir ja einen Empfang, als sei ich ein Fürst."

„Ich," antwortete sie lächelnd, „wir wissen, was wir einem so berühmten und gefeierten Künstler schuldig sind."

Mit herzlicher Freude dankte er für Alles. Dann begrüßte er die alte Minna und den Johann, und schließlich stand er vor Lotte.

„Fräulein Lotte Bergemann," stellte Frau Melanie vor, meine Nichte, eine Waise, der ich die Heimath ersetzen will."

Lotte knixte; als er ihr die Hand gab und sie anfaßte, fühlte sie, daß sie roth wurde.

Als sie später bei Tisch saßen, war Lottes Platz dem Gast gegenüber. Die Tante saß neben ihm. Er sprach

SLUB
Wir führen Wissen.